

Mitteilungen

Nr. 43

Dezember 2025



Deutscher
Hispanistikverband

Herausgegeben vom Vorstand

Vorsitzende

Prof. Dr. Inke Gunia
Universität Hamburg
Fachbereich Sprache, Literatur, Medien II
Institut für Romanistik
Überseering 35
D-20146 Hamburg
inke.gunia@uni-hamburg.de

Beauftragter für Öffentlichkeitsarbeit

Prof. Dr. Marco Thomas Bosshard
Europa-Universität Flensburg
Institut für Romanistik
Auf dem Campus 1
D-24943 Flensburg
marco.bosshard@uni-flensburg.de

Stellvertretender Vorsitzender

Prof. Dr. Jannis Harjus
Universität Innsbruck
Institut für Romanistik
Innrain 52d
A-6020 Innsbruck
jannis.harjus@uibk.ac.at

Schatzmeister

Dr. Benjamin Peter
Christian-Albrechts-Universität zu Kiel
Romanisches Seminar
Romanische Sprachwissenschaft
Leibnizstraße 10
D-24098 Kiel
benjamin.peter@romanistik.uni-kiel.de
peter@romanistik.uni-hannover.de

Stellvertretende Vorsitzende

Prof. Dr. Sabine Schlickers
Universität Bremen
Fachbereich 10 Sprach- und Literatur
wissenschaften
GW II, Universitäts-Boulevard 13
D-28334 Bremen
sabine.schlickers@uni-bremen.de

Inhaltsverzeichnis

Vorwort der ersten Vorsitzenden	5
Nachruf: Bernhard König (1932 - 2024)	7
Nachruf: Harald Thun (1945 - 2025)	15
Nachruf: Klaus Peter Walter (1953 - 2025)	18
Nachruf: Erna Brandenberger (1929 – 2025) und Gustav Siebenmann (1923 – 2025)	20
XXIV. Deutscher Hispanistiktag Hamburg 2025	23
Protokoll über die Mitgliederversammlung des Deutschen Hispanistikverbandes am 13.03.2025	30
Kurzmitteilungen	37
“España en libertad. 50 años”: evento celebrado el 3 de julio de 2025 en la Embajada de España en Berlín	38
Zukunftsstrategien einer international perspektivierten Romanistik	41
Werner Krauss-Preis 2025: Feminizid in Recht und Literatur Verfahren der Darstellung feminizidaler Gewalt bei Diego Zúñiga, Laura Restrepo und Fernanda Melchor im Spiegel völker- und strafrechtlicher Entwicklung	45
Ausschreibung Werner Krauss-Preis 2027	47
Karrierewege-Preis 2025: Im Wahn: Pathologien und conquista	48
Ausschreibung Karrierewege-Preis 2026	51
Vom DHV geförderte kleinere Projekte I: Espacios comunicativos de México / Communicative Spaces of Mexico	52
Vom DHV geförderte kleinere Projekte II: latinale.académica 2025	56
Vom DHV geförderte kleinere Projekte III: 8.ª Jornada de Literatura Argentina	58
Vom DHV geförderte kleinere Projekte IV: (Trans)Modernismos iberoamericanos. Perspectivas actuales de las innovaciones literarias entre 1880 y 1940	60
Vom DHV geförderte kleinere Projekte V: Recordando la violencia ecológica en América Latina y España: hacia una memoria interespecies	62
Ausschreibung kleinere Projekte 2026	65
Mitteilungen des Beauftragten für Öffentlichkeitsarbeit	66
Mitteilungen des Schatzmeisters	67
Einzugsermächtigung	68
Antrag auf Mitgliedschaft im Deutschen Hispanistikverband e.V.	69
Datenschutzerklärung	70



Die Mitteilungen des Deutschen Hispanistikverbandes e.V. erscheinen seit 1987.
ISSN 1431-6765

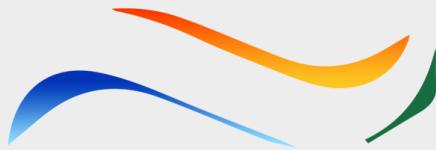
© Deutscher Hispanistikverband e.V.

Sitz: Frankfurt am Main

Vereinsregister: Amtsgericht Frankfurt am Main, 73 VR 11488

Verbandskonto: Deutscher Hispanistikverband, Sparkasse Leipzig,
IBAN: DE35 8605 5592 1100 6726 44 BIC: WELADE8LXXX

Vorwort der ersten Vorsitzenden



Liebe Verbandsmitglieder,

am Beginn dieses Heftes steht die Würdigung der ertragreichen Arbeit einer Kollegin und vier Kollegen, die in diesem Jahr aus dem Leben schieden: Erna Brandenberger, Bernhard König, Harald Thun, Klaus Peter Walter und Gustav Siebenmann. Zusammen mit den Verfassern und Verfasserinnen der Nachrufe gilt unser Mitgefühl den Angehörigen.

Im März dieses Jahres fand in Hamburg der 24. *Deutsche Hispanistiktag* unter dem Motto „Dinámicas de transferencias e hibridación – Transfer und Hybridisierung“ statt. Innerhalb dieses Rahmens beging der *Iberoamericana Vervuert Verlag* sein fünfzigjähriges Jubiläum mit einer Ausstellung historischer Fotografien, die auch eine Anerkennung für seine Autoren und Autorinnen beinhaltete, sowie mit einer großzügigen Einladung an alle Konferenzteilnehmenden zu Kaffee, Tee und Kuchen. Im Namen des Vorstands bedanke ich mich ganz herzlich bei Beatrice und Ruth Vervuert für die seit dem Tod ihres Vaters fortgeführte engagierte und erfolgreiche Zusammenarbeit mit dem DHV und hoffe auf weitere produktive Jahre in dieser Partnerschaft. Der nächste Hispanistiktag 2027 wird in Augsburg stattfinden und ganz im Zeichen eines weiteren Jubiläums stehen: 1975, vor 50 Jahren wurde der erste Hispanistiktag in Augsburg gefeiert! Victor Ferretti und Joachim Steffen nebst Team freuen sich, dann Mitglieder und Gäste des DHV in großer Zahl begrüßen zu können.

Die Verbandsarbeit umfasste in diesem Jahr die Beteiligung an verschiedenen

Veranstaltungen und Aktivitäten. Priorität hat weiterhin die Beschäftigung mit den rückläufigen Zulassungszahlen in den traditionellen hispanistischen Studiengängen und die Zukunft des universitären Fachs Spanisch. Der Austausch mit den Kollegen und Kolleginnen der AG-Rom zeigte, dass diese rückläufige Konjunktur auch in den übrigen romanistischen Studiengängen zu beobachten ist. Vonseiten des Romanistikverbands wurden daher mehrere virtuelle Treffen organisiert, um den Fachvertreterinnen und Fachvertretern den Dialog über dieses Thema zu ermöglichen. Die Vorsitzende nahm an diesen Foren teil. Auch Jannis Harjus aus dem DHV-Vorstand organisierte mit Kollegen und Kolleginnen im Juni einen Projektworkshop zur „Romanistik der Zukunft“ an der Universität Innsbruck, an dem die Vorsitzende beteiligt war. Einen ausführlichen Bericht dazu finden Sie in diesem Heft. Ferner hat der Vorstand des DHV in zwei Rundbriefen an die Mitglieder zu einem eigenen Arbeitstreffen in der Botschaft Spaniens in Berlin eingeladen. Es wird am 6. Februar 2026 stattfinden. Zahlreiche Mitglieder aus allen Statusgruppen und den verschiedenen hispanistischen Disziplinen haben sich angemeldet, um über das folgende Thema zu diskutieren: „Hispanistische Studiengänge auf dem Prüfstand: aktuelle und zukünftige Anforderungen an die Lehramtsausbildung, die wissenschaftliche Karriere und andere Berufsfelder auf nationalen und internationalen Märkten“. Der Vorstand befindet sich aktuell noch in der

Abstimmung des Gesamtprogramms mit der Abteilung für Kultur und Wissenschaft der Botschaft. Schließlich fand das Thema durch die Vorsitzende auch Eingang in das Treffen, zu dem Gloria Chicote als aktuelle Präsidentin der *Asociación Internacional de Hispanistas* am 23. Juli in hybrider Form im Rahmen des *XXII Congreso de la AIH* in Santiago de Chile eingeladen hatte. Es richtete sich an die Präsidenten und Präsidentinnen nationaler hispanistischer Verbände mit dem Ziel, das Verbandsnetzwerk zu stärken. Teilgenommen haben Gladys Lizabe (Argentinien), Alexandre Texeira (Brasilien), Caroline Lepage (Frankreich), Ketevan Khuskivadeze (Georgien), Minni Sawhney (Indien), Gaurav Kumar (Asociación de Profesores de Español, Indien), Or Hasson (Israel), Renata Londero (Italien), Wojciech Tokarz (Kanada), Yim, Ho-Joon (Korea), Mariana Leite (Portugal), Luisa Shu-Ying Chang (Taiwan und Asien), Sarah Wright (U.K.) und Nuria Morgado (USA). Am 3. Juli lud die Botschaft Spaniens in Berlin zu einer Festveranstaltung nebst Ausstellungseröffnung ein, die einen Rückblick auf die vergangenen fünfzig Jahre seit Francos Tod bot: „Spanien 50 Jahre in Freiheit/ España 50 años en libertad“. Neben Ansprachen von Martin Schulz (Vorsitzender der Friedrich-Ebert-Stiftung) und Ángel Víctor Torres (spanischer Minister für Territorialpolitik und

Erinnerungskultur) sprach auch die Vorsitzende des DHV über die deutsch-spanischen Beziehungen aus Sicht der Bildung und der Wissenschaft (vollständiger Beitrag in diesem Heft). Der DHV war zudem noch durch sein Ehrenmitglied Dieter Ingenschay vertreten, der sich in einen unterhaltsamen Generationendialog mit der Nachwuchswissenschaftlerin Lena Hein (Universität Duisburg-Essen) über das Spanienbild in Deutschland begab.

Wie produktiv und vielversprechend die Arbeit und das Engagement unserer hispanistischen Nachwuchswissenschaftler und Nachwuchswissenschaftlerinnen ist beweisen die Einblicke in die Forschungen der Preisträgerinnen der vom DHV ausgelobten Preise Werner Krauss und Karrierewege sowie die Berichte über die Förderung kleinerer Projekte in diesem Heft.

Ich schließe mit der Bitte an alle Mitglieder, neu berufene Professoren und Professorinnen sowie den wissenschaftlichen Nachwuchs auf unseren Fachverband aufmerksam zu machen und für eine DHV-Mitgliedschaft zu sensibilisieren.

Im Namen des gesamten Vorstands wünsche ich Ihnen allen einen angenehmen Jahresausklang, erfüllt von Gesundheit und Glück!

Inke Gunia

Nachruf

Bernhard König (1932 - 2024)

Folke Gernert, Javier Gómez-Montero

“—Ni aun fuera bien que vos le entendiérades —respondió el cura—; y aquí le perdonáramos al señor capitán que no le hubiera traído a España y hecho castellano, que le quitó mucho de su natural valor, y lo mismo harán todos aquellos que los libros de verso quisieren volver en otra lengua, que, por mucho cuidado que pongan y habilidad que muestren, jamás llegarán al punto que ellos tienen en su primer nacimiento. Digo, en efecto, que este libro y todos los que se hallaren que tratan destas cosas de Francia se echen y depositen en un pozo seco, hasta que con más acuerdo se vea lo que se ha de hacer de ellos”.

Mit diesen Worten verurteilt der Pfarrer im «donoso y grande escrutinio» (*Don Quijote* I, 6) die literarische Qualität der spanischen Prosaübersetzungen italienischer Ritterepen eines Boiardo oder Ariosto und lässt sie in einen trockenen Brunnenabschacht werfen. Hier sollen sie nun bleiben, bis jemand komme, der Rat wisse, was mit ihnen zu tun sei. Und dieser jemand war Bernhard König. Er befreite nicht nur die *Libros de caballerías* italienischen Ursprungs aus dem Brunnenverlies, sondern zeigte eindrucksvoll ihre Bedeutung für literarhistorische Entwicklungen. Es ist ein kurioser Zufall, dass er zur gleichen Zeit wie Alberto Bleca, dessen Tod 2020 zu beklagen war, die spanische Adaptation von Teófilo Folengos *Baldus* in der Herzog-August-Bibliothek in Wolfenbüttel wiederentdeckte und die Bedeu-

tung des Werkes für die Entstehung des *Lazarillo de Tormes* erkannte. Pedro Cátedra würdigte Königs Deutung des ersten Schelmenromans trefflich als eine «pequeña joya que constituye su interpretación 'humanizada' del *Lazarillo de Tormes*».

Ein zentraler Schwerpunkt von Bernhard Königs Forschung lag auf den komplexen Verflechtungen der romanischen Literaturen – insbesondere auf den Übergängen, Spiegelungen und literarischen Umformungen zwischen Italien, Spanien, Frankreich und Portugal. Mit großer philologischer Genauigkeit und historischer Weitsicht widmete er sich dem spanischen *Siglo de Oro*, ohne je dessen europäische Kontexte aus dem Blick zu verlieren. So beschäftigte er sich selbstverständlich auch mit Cervantes' *Don Quijote*, dessen komische Vertextungsformen König in seinem Aufsatz *Parodia e imitación burlesca en la Primera parte del «Quijote» (a la luz de algunos precedentes en Italia, Francia y España)* in eine weite intertextuelle Landschaft einordnete. Die frühneuzeitliche Ritterliteratur – ihr Erbe wie auch ihre Transformation – begleitete ihn über viele Jahre. In *Prosificando la caballería: de los Cantari al libro de caballerías* sowie in seiner grundlegenden Studie *Transformation und Deformation: Vergils Aeneis als Vorbild spanischer und italienischer Ritterdichtung* verfolgte König die Verschiebungen epischer Formen und Werte zwischen Antike, Mittelalter und Re-

naissance. Auch die iberoromanische Lyrik war ihm ein dauerhaftes Forschungsfeld. In feinsinnigen Studien wie *Sirenenklänge oder Die Geliebte im Wasser: Zur Präsenz Petrarcas in Lope de Vegas Rimas humanas y divinas del licenciado Tomé de Burguillos* oder *Entre Italia y el mundo ibérico: la originalidad poética de Francisco de Sá de Miranda* spürte er poetischen Verwandtschaften, aber auch selbstbewussten Eigenprofilen nach – immer mit dem Blick für das Spannungsfeld zwischen Tradition und Originalität, in dem sich die literarische Moderne der Romania formierte.

Königs italianistische Forschung – begonnen mit der Dissertation *Die Begegnung im Tempel* (Hamburg 1960) zu Boccaccio und fortgeführt in der Habilitationsschrift *Petrarcas „Rerum vulgarium fragmenta“ als Liederbuch (Canzoniere)* (Schöningh, Paderborn 2007) – sei an dieser Stelle nur am Rande erwähnt. Eine ausführlichere Würdigung dieses Arbeitsfeldes findet sich im Nachruf von Andreas Kablitz im *Romanistischen Jahrbuch* (Band 76, 2025), einer Zeitschrift, die Bernhard König über viele Jahre hinweg als Mitherausgeber gestaltet hat.

Bernhard König hat seine Forschungsinteressen nicht nur in zahlreichen eigenen Arbeiten eindrucksvoll entfaltet, sondern er hat sie auch mit Begeisterung an seine Schüler weitergegeben. In der akademischen Betreuung zeigte sich seine nachhaltige Wirkung auf die romanistische Forschung insbesondere in der Förderung junger Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler. Bereits früh begleitete er **Volker Kapp** (*Poesie und Eros. Zum Dichtungsbegriff der Fünf Großen Oden von Paul Claudel*, 1972), der später eine Professur in Kiel übernahm. Es folgte **Norbert Plunien** (*Baldo und Aeneas*, 1985), mit

einer vergleichenden Arbeit zu italienischer und lateinischer Epik. Mit seiner besonderen Expertise für italienisch-spanische Literaturbeziehungen inspirierte Bernhard König insbesondere die Dissertation von **Javier Gómez-Montero** (*Literatura caballeresca en España e Italia*, 1992), Emeritus in Kiel, sowie **Folke Gernert** (*Francisco Delicados «Retrato de la Lozana Andaluza» und Pietro Aretinos «Sei giornate»*, 1999), heute Professorin in Trier. Weitere Arbeiten im Bereich der hispanistischen Literaturwissenschaft entstanden unter seiner Betreuung: **Arno Gimber** (*Die Rolle des Zuhälters als komische Figur in der Literatur der spanischen Renaissance*, 1995), der an die Universidad Complutense in Madrid ging; **Gudrun Wogatzke** (*Formen der Geselligkeit im spanischen Schelmenroman*, 1997), sowie **Marisol Barbón** (*Peruanische Satire am Vorabend der Unabhängigkeit (1770–1800)* (2001), die heute an der University of Massachusetts at Amherst lehrt.

Die wissenschaftliche und persönliche Anerkennung, die Bernhard König über Jahrzehnte hinweg zuteilwurde, spiegelt sich in einer Reihe von ihm gewidmeten Festschriften wider, die von Kolleginnen, Kollegen und Schülern mit großer Zuneigung und intellektueller Verbundenheit herausgegeben wurden. Anlässlich seines sechzigsten Geburtstags erschien 1993 der Band *Literarhistorische Begegnungen*, herausgegeben von Andreas Kablitz und Ulrich Schulz-Buschhaus (Narr, Tübingen). Die Festschrift versammelt Beiträge von knapp zwanzig Kolleginnen und Kollegen, die unterschiedliche Aspekte literarhistorischer Forschung aufgreifen und dabei Königs methodische Breite und interphilologisches Denken würdigen. Die beiden späteren

Festschriften richten den Blick insbesondere auf Königs internationale Wirkung. Zum siebzigsten Geburtstag erschien der Band *Novela picaresca y libros de caballerías* (Salamanca, SEMYR, 2003), herausgegeben von Folke Gernert und Javier Gómez-Montero mit einer *nota preliminar* von Pedro Cátedra. Er versammelt unter anderem spanische Übersetzungen ausgewählter Arbeiten Bernhard Königs und macht sie einem hispanophonen Fachpublikum zugänglich. Auch der zum fünfundachtzigsten Geburtstag erschienene Band *Studi su Petrarca* (Rombach, Freiburg 2017), herausgegeben von Folke Gernert mit einer einleitenden Würdigung von Andreas Kablitz, macht ausgewählte Arbeiten Bernhard Königs in italienischer Übersetzung zugänglich. Der Band rückt vor allem seine Beschäftigung mit Petrarca und der italienischen Literatur in den Mittelpunkt und eröffnet seinem Werk neue Resonanzräume über den deutschen Sprachraum hinaus.

Es soll nicht unerwähnt bleiben, dass Bernhard König nicht nur als Forscher und Lehrer wirkte, sondern auch zentrale universitäre und wissenschaftspolitische Aufgaben übernahm. An der Universität Trier, an der er 1970 berufen wurde, war er Dekan des Fachbereichs Sprach- und Literaturwissenschaften und zweimal Vizepräsident (1975–1979 und 1982–1984). 1984 folgte er einem Ruf an die Universität zu Köln, wo er als Direktor des Romanischen Seminars sowie des Petrarca-Instituts tätig war. Von 1989 bis 1993 bekleidete er dort das Amt des Rektors. König war Initiator des Zentrums Portugiesischsprachige Welt, das er von 1993 bis 1995 leitete. Darüber hinaus prägte er das Fach in vielfältiger Weise über universitäre Grenzen hinaus: von 1993 bis 2005 war er Präsident der Deutschen

Dante-Gesellschaft, von 1993 bis 1999 Mitglied des zentralen Auswahlausschusses der Alexander von Humboldt-Stiftung und von 1994 bis 2000 Mitglied des Wissenschaftsrates. In den Jahren 2002 und 2003 war er Vizepräsident der Nordrhein-Westfälischen Akademie der Wissenschaften und der Künste. Für seine Verdienste um die spanische Philologie wurde Bernhard König 1993 von Juan Carlos I. von Spanien mit dem Komturkreuz (*Encomienda*) des Orden del Mérito Civil ausgezeichnet.

Andreas Kablitz bezeichnet König treffend als «einen großen Gelehrten, einen der wenigen, ja vielleicht letzten ihrer Vertreter, der die romanischen Literaturen vom Mittelalter bis in die Gegenwart und von Europa bis in die Neue Welt zu überblicken und sie uns deshalb in vielfältiger Weise neu zu erschließen vermochte».

Am letzten Tag des Jahres 2024 verstarb Bernhard König in seiner *solitudo Rhenana* im rheinlandpfälzischen Oberwinter. Mit ihm verliert die akademische Welt einen wahren Universalgelehrten von großen Menschlichkeit.

Folke Gernert

La personalidad de Bernhard König como investigador, docente y gestor se agigantó a lo largo de los años ante mis ojos de estudiante, de joven investigador y finalmente también de profesor, respectivamente en Tréveris, Colonia y Kiel, a lo largo de más de 40 años.

Me compete destacar la calidad de su enseñanza, sus singulares dotes para impartir seminarios y lecciones sobre lo que él dominaba, lo que él investigaba o lo que más había despertado su curiosidad para compartir todo ello con los estu-

diantes, con quienes disfrutaba, transmitiéndonos cuestiones y problemáticas panrománicas, sus hallazgos de textos literarios relevantes para la historia cultural y social así como los puntos abiertos de su investigación. Y, además es menester resaltar, junto a la amplitud y solidez de sus conocimientos, también la amabilidad, pero conjugada con una extrema rigurosidad.

Como investigador, el profesor Bernard König gustaba dedicar mucho tiempo a transmitir los planteamientos y argumentos de las cuestiones y textos abordados alentando la curiosidad hacia los horizontes que él podía abrirnos. Además, como director de cátedra, le gustaba compartir con sus asistentes almuerzos en los días que pasaba en la universidad de Colonia, y con gusto, nos invitaba con mucha frecuencia a restaurantes italianos, en particular, al sardo en los alrededores de la facultad. Ya más adelante, cuando compartimos alguna cena con nuestras esposas, también nos confiaba su historia más personal: su huida desde el Este de Pomerania (Hinterpommern, donde había nacido, concretamente en Giesen i. Kr. Dramburg) cruzando en aquel tremendo invierno de 1945 el Stettiner Haff helado hasta Schleswig-Holstein. Y cuando tomé posesión de la catedra en Kiel le gustaba recordar sus tiempos en Hamburgo, cómo se ganaba un sustento para estudiar como figurante en el Thalia-Theater, y otros recuerdos de su Hamburgo y Blanquense hasta dejar la ciudad. Creo que se impregnó del mejor espíritu ciudadano hanseático, lo que conformó su perfil moral y civil en el ejercicio de su profesión,

con el que se entregó tanto a los más altos gremios directivos de las universidades en que trabajó como a los departamentos de Filología Románica, pero el rasgo más peculiar fue para mí su empatía, generosidad e incluso magnanimitad a todos los niveles, para mantener el espíritu comunitario con respecto a los colaboradores, así como a los equipos administrativos de los departamentos y a los decanatos y rectorados en los que estuve implicado.

Puedo resumir su perfil humano caracterizándolo por las grandes virtudes, derivadas de la empatía y de una generosidad sin límites, su *humanitas* y una conciencia corporativa encomiables, su perseverancia y constancia en perseguir no muchos, pero precisos y muy bien determinados objetivos. También su empeño en asegurar la calidad de los trabajos y proyectos bajo su tutela. Y, por último, subrayar, su confianza en nosotros, su *curiositas* también, por lo que hacíamos. En mi caso particular y de tantos doctorandos y asistentes la dirección de las tesis fue ejemplar.

En una palabra, Bernhard König queda en mi memoria como persona que no consideraba su propio provecho, sino el de los demás, el provecho de las personas e instituciones, el de los estudiantes, doctorandos y demás investigadores y colegas a su alrededor dejando de lado todo provecho propio.

Javier Gómez-Montero

Nachruf

Bernhard König (1932 - 2024)

Andreas Kablitz

Die Begegnung im Tempel: So lautet der Titel der 1960 erschienenen Dissertation von Bernhard König, dem er den überaus, ja allzu bescheidenen Untertitel *Abwandlungen eines literarischen Motivs in den Werken Boccaccios* hinzugefügt hat. Diese Bescheidenheit könnte darüber hinwegtäuschen, dass seine Studie weit mehr leistet als das, was der Untertitel namhaft macht.

Auch wenn Boccaccios Werke im Vordergrund stehen und den Ausgangspunkt der Untersuchung bilden, verfolgt diese Arbeit ein weit größeres Ziel, gilt es doch, ein aus der Antike stammendes Motiv in seinen vielfältigen Verästelungen bis in die Literatur der Moderne hinein, in seinen vielfältigen Verästelungen wie Verwandlungen zu verfolgen.

Den Kern dieses Motivs bildet eine zwischen zwei besonderen Menschen sich ereignende Begegnung, die eine schicksalhafte Liebe zur Folge hat und ihren weiteren Lebenslauf bestimmen wird. Dass die beiden in einem Tempel aufeinandertreffen, dient zur Besiegelung der Außergewöhnlichkeit dieses Geschehens und empfiehlt es dadurch zugleich für eine literarische Bearbeitung. Mit bemerkenswertem Spürsinn rekonstruiert König die Filiationen dieses motivischen Kerns und vermag sie noch dort zu entdecken, wo man sie vielleicht am wenigsten vermutet hätte. Selbst bei dem fortschrittlichen Romancier Émile Zola gelingt es König, solche Spuren aufzudecken. In einem der

Romane aus Zolas Romanzyklus *Les Rougon-Macquart*, *Pot-Bouille*, berichtet der alte Lebemann Bachelard von seinen zahlreichen Mätressen, deren letzte er an der Tür einer Kirche getroffen hat. Unverkennbar handelt es sich um eine Karikatur der ehrwürdigen motivischen Tradition. Und angesichts des wenig Zweifel belassenden Lebenswandels der betreffenden Dame erscheint es wohl durchaus schlüssig, dass sich ihre Begegnung nur noch an der Tür des längst zu einer christlichen Kirche verwandelten Tempels ereignete.

Königs in den 50er Jahren des vergangenen Jahrhunderts entstandene Dissertation steht methodisch im Zeichen der großen, 1948 von Ernst Robert Curtius vorgelegten Synthese, *Europäische Literatur und lateinisches Mittelalter*, mit der er die Kontinuität der europäischen Literatur von Homer bis an die Schwelle der Moderne aufweisen, ja sich ihrer versichern wollte.

Curtius' Anliegen war es, unter dem Eindruck der Katastrophe des Zweiten Weltkriegs samt ihrer Zerstörung der europäischen Kultur ihr verbindendes Erbe in Erinnerung zu rufen. Zu diesem Zweck rekonstruiert er die Tradition einzelner Motive oder *topoi*, um anhand ihrer kontinuierlichen Wiederkehr in der europäischen Literatur deren sich über Jahrtausende erstreckenden Zusammenhang zu belegen und ihre tiefendimensionale Einheit der heilosen Zersplitterung der Gegen-

wart entgegenzustellen. Bei Curtius bleibt es, nicht zuletzt, um eine möglichst sinnfällige Vielzahl von Fällen zu rekonstruieren, bei meist knappen Skizzen einer motivischen Tradition. Selten ist sie mit solcher Präzision und solchem Spürsinn aufgezeigt worden wie in Bernhard Königs *Die Begegnung im Tempel*.

Königs Umgang mit dem literarischen Text wendet sich damit deutlich gegen alle bis dahin in der Forschung dominanten Versuche, das betreffende Motiv auf vorzugsweise biographische oder auch zeithistorische Umstände zurückzuführen – und zielt darauf ab, literarische Autonomie zu verteidigen. Gleichwohl gilt es, einen wichtigen Unterschied gegenüber dem Ansatz von Curtius festzuhalten. Er setzt, und das ist angesichts seines grammatischen Anliegens auch nur verständlich, auf den Nachweis von Kontinuität. König verbindet ein solches Anliegen hingegen zugleich mit der Demonstration von Wandel innerhalb dieser Kontinuität. Und mit dieser methodischen Variante kommt der zweite große Romanist, in gewisser Weise Curtius' Widerpart, ins Spiel, der ebenfalls bedeutsamen Einfluss auf König ausgeübt hat: Erich Auerbach.

Was ihn mit Auerbach verbindet, ist der Sinn für historische Besonderheiten. So unanfechtbar die Tradition eines Motivs sich nachweisen lässt, dessen Wiederkehr ist keineswegs mit seiner jeweiligen Funktion gleichbedeutend. Und gerade hier zeigt sich der Unterschied im Verständnis einer Motivforschung. Curtius interessiert sich für die Wiederkehr eines Motivs, König für dessen Bedeutung. Um sich ihrer zu vergewissern, kommt ihm eine weitere Eigenschaft zugute, die ihn mit Auerbach verbindet. König verfügt über eine subtile Sensibilität für die Eigenheiten literarischer Texte und über

einen nachgerade detektivischen Spürsinn für die Bedeutung der Unterschiede zwischen Texten, deren Zusammenhang er indessen zugleich scharfsinnig aufzuzeigen vermag.

Gestaltung – Umgestaltung lautet der Titel der Festschrift, die König zusammen mit Jutta Lietz zu Ehren von Margot Kruse herausgegeben hat. Dieser Titel aber liest sich zugleich wie ein Leitsatz, der das methodische Vorgehen von ihm selbst beschreibt. Meisterhaft versteht er es, die Verwandlungen herauszuarbeiten, die sich innerhalb einer literarischen Tradition zwischen den ihr zugehörigen Texten vollziehen. Paradigmatisch sei hier nur sein Aufsatz „*Dolci rime leggiadre*. Zur Verwendung stilnovistischer Elemente in Petrarcas *Canzoniere*“ genannt, der bis auf den heutigen Tag eine der subtilsten und substantiellsten, nicht zuletzt ästhetisch gelungensten Studien zu dessen lyrischem Werk darstellt. In einer ebenso scharfsichtigen wie minutiösen Analyse einer Filiation von Sonetten, die von den stilnovistischen Dichtern Guinizelli und Cavalcanti über Dante zu Petrarcha führt. In der Rekonstruktion einer stetigen Überbietung des rhetorischen Raffinements zeichnet er den Umschwung des Verständnisses der Liebe, der sich in dieser Filiation ereignet, mit bestechender Klarheit nach: Aus der beseligenden Überhöhung der Liebe zu einer vollkommenen Frau, deren Perfektion zum Paradies hinzulenden vermag, wird die ambivalente Erfahrung eines Affekts, der zwischen einem unbezwingbaren Begehrten und der Transgression der moralischen Norm oszilliert und dabei Gelegenheit bietet, diesen Gegensatz literarisch auszukosten. Die Beschäftigung mit Petrarcas Werk, dem er eine Vielzahl gewichtiger Studien gewidmet hat, bildet über Jahrzehnte ein,

wo nicht das Zentrum von Königs Interessen. Nicht zuletzt die Architektur von Petrarcas aus 366 Gedichten bestehenden Liederbuchs hat er uns mit seinen bemerkenswerten Lektüren neu zu erkennen gelehrt: „Das letzte Sonett des Canzoniere: Zur ‘architektonischen’ Funktion und Gestaltung der *ultime rime* Petrarcas“, lautet der Titel eines Artikels, in dem ihm dies besonders spektakulär gelungen ist. Königs Interesse für Petrarca schließt auch dasjenige für die Petrarkisten ein. Gerade hier bewährt sich sein schon erwähnter detektivischer Spürsinn. Dank ihm vermag er es, Traditionszusammenhänge aufzudecken, die man kaum vermutet hätte und die sich nur einem singulären philologischen Scharfsinn erschließen. Wie sich selbst anhand der Wiederkehr und Verwandlung grammatischer Formen eine Filiation europäischer Lyrik nachweisen lässt, die sich zwischen Texten unterschiedlicher Sprachen formiert und von Italien nach Spanien und Portugal führt, hat König mit akribischer Präzision in seinem brillanten Aufsatz „Liebe und Infinitiv. Materialien und Kommentare zur Geschichte eines Formtyps petrarkistischer Lyrik: Camões, Quevedo, Lope de Vega, Bembo, Petrarca“ vorgeführt. Solche Trouvaillen können freilich nur glücken, wenn man über eine so stupende Belesen- und Gelehrsamkeit verfügt, wie sie König zu eigen war. Der Ertrag einer so umfassenden Bildung beweist sich nicht zuletzt in seiner ebenso originellen, ja verblüffenden wie überzeugenden Rekonstruktion einer bis dahin gänzlich unbekannten Vorgeschichte des spanischen Schelmenromans, der zu einer dominanten Gattung des europäischen Romans der Neuzeit werden sollte.

Schien diese *novela picaresca* lange gleichsam plötzlich und unerwartet, um

nicht zu sagen aus dem Off auf der literarischen Bühne zu erscheinen, hat König demonstriert, wie sich in den spanischen Übersetzungen und Adaptationen von Texten aus der Welt der italienischen Ritterepik Spuren finden lassen, die das Aufkommen dieser so unwahrscheinlich wirkenden neuen Erzählform durchaus verständlich zu machen verstehen.

Das akademische Wirken von Bernhard König wäre freilich nur sehr unzulänglich beschrieben, wollte man allein an den Literaturwissenschaftler erinnern, dem sein Fach eine Reihe fundamentaler wie fulminanter Arbeiten verdankt, und nicht auch sein vielfältiges institutionelles Wirken in maßgeblichen Positionen der deutschen Wissenschaft erwähnen.

1932 in der Provinz Pommern in Giesen (seit 1945 Gizyno), geboren, studierte König von 1952 bis 1956 in Hamburg, Murcia, Valladolid, Florenz und Perugia Romanistik, Germanistik, Anglistik und Philosophie. Nach seiner Promotion an der Hamburger Universität, wo Hellmuth Petriconi sein Lehrer wurde, wirkte er dort 10 Jahre als wissenschaftlicher Assistent und Wissenschaftlicher Rat, bis er 1970 als ordentlicher Professor an die Universität Trier berufen wurde. Nachdem er dort von 1971-72 und von 1974-75 als Dekan des Fachbereichs Sprach- und Literaturwissenschaften gewirkt hat, übernahm er von 1975-79 sowie von 1982-84 das Amt des Vizepräsidenten der Universität Trier. 1984 folgte König dem Ruf als ordentlicher Professor für Romanische Philologie an die Universität zu Köln und wurde Direktor des Romanischen Seminars sowie Direktor des Petrarca-Instituts. Von 1989-1993 übernahm er die Leitung der Kölner Universität und wurde ihr Rektor.

Seit 1988 war König ordentliches Mitglied der Nordrhein-Westfälischen Akademie

der Wissenschaften und stand von 2000-2003 seiner Klasse als Sekretär vor. Von 1993-2005 leitete er die Deutsche Dante-Gesellschaft als deren Präsident. Er war in zahlreichen bedeutenden wissenschaftlichen Gremien tätig, so von 1980-1983 als Fachgutachter der DFG und von 1993-1999 im Zentralen Auswahlausschuss der Alexander von Humboldt-Stiftung. Von 1994-2000 gehörte er dem Wissenschaftsrat an. 1993 wurde er vom spanischen König für seine Ver-

dienste um die spanische Literatur mit einem ehrenvollen Orden geehrt.

Am Silvestertag 2024 ist Bernhard König gestorben. Mit ihm verliert die Universität zu Köln einen herausragenden Repräsentanten. Die Romanistik trauert um einen großen Gelehrten, einen der wenigen, ja vielleicht letzten ihrer Vertreter, der die romanischen Literaturen vom Mittelalter bis in die Gegenwart und von Europa bis in die Neue Welt zu überblicken und sie uns deshalb in vielfältiger Weise neu zu erschließen vermochte.

Nachruf

Harald Thun (1945 - 2025)

Joachim Steffen

Am 9. Juli 2025 verstarb Prof. Dr. Harald Thun im Alter von 79 Jahren. Mit ihm verliert die Romanistik einen ebenso vielseitigen wie analytisch präzisen Sprachwissenschaftler, der über mehrere Jahrzehnte hinweg die romanistische Varietätenlinguistik, Kontaktforschung, Geolinguistik und historische Soziolinguistik maßgeblich mitgestaltet hat.

Harald Thun wurde am 7. August 1945 in Falkenberg in Pommern geboren. Er studierte Romanistik, Geschichte und Philosophie an den Universitäten Kiel, Tübingen und Pau. Nach dem Staatsexamen 1972/73 wurde er wissenschaftlicher Assistent bei Eugenio Coseriu in Tübingen, wo er mit einer sprachvergleichenden Arbeit zur Phraseologie promoviert wurde (*Probleme der Phraseologie. Untersuchungen zur wiederholten Rede mit Beispielen aus dem Französischen, Italienischen, Spanischen und Rumänischen*, 1978). Die Habilitation folgte 1984 an der Universität Münster bei Horst Geckeler mit einer Studie zu Syntax, Textlinguistik und Pragmatik (*Personalpronomina für Sachen*, 1986).

Nach Stationen in Bukarest, Montevideo und Berlin war Harald Thun zunächst Professor an der Universität Mainz (1985–1993). 1994 wurde er an die Christian-Albrechts-Universität zu Kiel berufen, wo er bis zu seiner Emeritierung 2011 lehrte und forschte – und weit darüber hinaus akademisch aktiv blieb.

Sein wissenschaftliches Werk zeichnet sich durch konzeptuelle Klarheit, methodische Breite und ein hohes Maß an sprachlicher Sensibilität aus. In der Forschung zur Phraseologie, zur Typologie pronominaler Systeme, zur Sprachvariation und Geolinguistik sowie zur Kontaktlinguistik setzte Harald Thun richtungsweisende Impulse – oft an der Schnittstelle zwischen der Analyse einzelner Sprachen und einer vergleichenden, typologisch reflektierten Perspektive.

Die empirische Fundierung war ihm bereits in seiner Zeit in Mainz ein zentrales Anliegen. Sein dezidierter empirischer Ansatz war dabei bewusst gewählt – als Möglichkeit, die theoriebetonten Konzepte seines akademischen Umfelds zu überprüfen, zu ergänzen und in neues Licht zu rücken. Nach seiner Berufung an die Universität Kiel entwickelte sich sein Wirken zusätzlich in dieser empirisch Ausrichtung weiter: Ihn zeichnete ein deutlicher Drang zur Feldforschung aus, dem später eine ebenso intensive Auseinandersetzung mit archivalischen Quellen folgte. Aus diesen empirischen Grundlagen schöpfte er nicht nur für theoretisch fundierte Modelle in Frage zu stellen, sondern auch, um seine akademischen Gespräche mit Beobachtungen aus der Feldforschung und zahlreichen Anekdoten – nicht selten *causos* seiner südamerikanischen Informanten – anschaulich und lebendig zu gestalten. Neben seiner analytischen Schärfe und konzeptuellen Durch-

dringung sprachlicher Phänomene verfügte Harald Thun über eine außergewöhnliche Gewandtheit im mündlichen und schriftlichen Umgang mit zahlreichen romanischen Sprachen sowie mit Guaraní.

Ein besonderer Schwerpunkt lag auf der Konzeption und Durchführung einer dreiteiligen Serie geolinguistischer Projekte zur Sprachvariation im südamerikanischen Raum, die er als *Trilogia rioplatense* verstand. Der *Atlas lingüístico Diatópico y Diastrático del Uruguay* (ADDU) untersucht die innerromanische Variation und den Kontakt zwischen Spanisch und Portugiesisch in Uruguay. Der *Atlas lingüístico Guaraní-Románico* (ALGR) widmet sich dem Sprachkontakt zwischen romanischen Sprachen und Guaraní. Den dritten Teil bildet der *Atlas das minorias alemãs na Bacia do Prata – Hunsrückisch* (ALMA-H), in dem die deutschen Einwanderervarietäten im romanischsprachigen Umfeld dokumentiert werden. Gemeinsam eröffnen die Atlanten einen komplexen Blick auf Sprachkontakt und Variation unter genealogisch und soziolinguistisch unterschiedlichen Bedingungen.

Das Konzept einer pluridimensionalen Geolinguistik, das Harald Thun entwickelte, verbindet regionale, soziale und funktionale Aspekte von Sprache in einem integrativen Modell. Es hat sowohl in der romanistischen Dialektologie als auch in der internationalen Varietätenlinguistik neue Wege eröffnet und wurde – auch in der Italianistik – stark rezipiert. Seine geolinguistischen, kontaktlinguistischen und soziolinguistischen Arbeiten zeichnen sich durch empirische Tiefe ebenso aus wie durch theoretische Reflexion. Einen besonders markanten Ausdruck fand dieses Konzept in dem von Thun und Edgar Radtke herausgegebenen Band *Neue*

Wege der romanischen Geolinguistik. Akten des Symposiums zur empirischen Dialektologie (Westensee, 1996). Die Beiträge dieses Symposiums spiegeln die Entwicklung hin zu einer Dialektologie, die nicht mehr nur Raumverhältnisse (Diatopie), sondern zusätzlich diastratische, diaphasische, diagenerationelle und weitere Dimensionen berücksichtigt. Der Band markiert die systematische Öffnung der Geolinguistik gegenüber neuen Fragen – zu Urbanität, sozialer Variation, medialer Funktion, Sprachkontakt und computergestützten Methoden.

Ein besonderes Interesse galt dem Guaraní als einer der zentralen indigenen Kontaktssprachen im hispanophonen Südamerika. Gemeinsam mit Leonardo Cerno und Franz Obermeier edierte Thun den historisch wichtigen Text *Guaraníhape tecocue – Lo que pasó en la guerra* (1704–1705) – eine anonyme Erzählung in Guaraní zum zweiten *Desalojo* der Colonia del Sacramento. Die Edition verbindet philologische Sorgfalt mit sprach- und kulturgeschichtlicher Tiefenschärfe und markiert einen herausragenden Beitrag zur Erforschung kolonialzeitlicher Schriftlichkeit in Guaraní.

Ein weiteres zentrales Projekt, das Thun initiierte und leitete, war das *Corpus Historique du Substandard Français* (CHSF). Ziel war es, schriftliche Ausdrucksformen der französischen Unterschichten zwischen 1789 und 1918 systematisch zu dokumentieren und in die historiographische Sprachgeschichtsschreibung einzubeziehen. Im Jahr 2014 organisierte Harald Thun gemeinsam mit Joachim Steffen an der Universität Kiel das interdisziplinäre Symposium *Unterschichten, Schriftlichkeit und Sprachgeschichte*, das Beiträge aus Linguistik, Literaturwissenschaft, Geschichtswissenschaft und der

Anthropologie zusammenführte. Die Tagungsergebnisse wurden im Band *Scripturalité des classes populaires et histoire de la langue* (2018) veröffentlicht, den er gemeinsam mit Joachim Steffen und Rainer Zaiser herausgab. Diese Veröffentlichung formuliert zentrale methodische Grundlagen für eine Sprachgeschichte „von unten“, in der substandardsprachliche Textzeugnisse nicht defizitär, sondern als eigenständige schriftkulturelle Formen ernst genommen werden.

Zwischen 2001 und 2003 war Thun Vorsitzender des Deutschen Romanistenverbands und organisierte den Deutschen Romanistentag 2003 in Kiel – eine Veranstaltung, die seine Fähigkeit zur klugen, integrativen akademischen Organisation deutlich unter Beweis stellte.

Mit Harald Thun verlieren wir einen Wissenschaftler, dessen Arbeit durch Disziplin, Weitsicht und große sprachliche Präzision geprägt war. Trotz seiner persönlichen Zurückhaltung war er bei wissenschaftlichen Tagungen durch seine wache Aufmerksamkeit und souveräne Präsenz immer spürbar. In der Feldforschung beeindruckte er durch Genauigkeit, ein außergewöhnliches Erinnerungsvermögen für sprachliche Details – die er oft unmittelbar ins Feldbuch eintrug – und durch einen zugewandten, herzlichen Umgang mit seinen Gesprächspartnerinnen und Gästen. Seine sprachliche und pragmatische Gewandtheit blieb dabei stets mit einem feinen Gespür für soziale Kontexte verbunden. Was er an Impulsen gesetzt hat, wird in vielen Bereichen weiterwirken.

Nachruf

Klaus Peter Walter (1953 - 2025)

Susanne Hartwig

Klaus Peter Walter wurde am 12. Mai 1953 in Saarbrücken geboren. Im Wintersemester 1972/73 nahm er ein Studium der Fächer Romanistik und Germanistik an der Universität des Saarlandes auf, das er, inklusive eines Studienaufenthalts an der Université des Sciences Humaines in Strasbourg, 1978 mit dem Magister-Grad abschloss.

Nach einem Forschungsaufenthalt in Paris als DAAD-Stipendiat war er ab dem Wintersemester 1979/80 als Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl von Professor Dr. Hans Jörg Neuschäfer in Saarbrücken tätig. Neuen medialen Textformen über gängige Gattungen der Literaturwissenschaft hinaus galt seine Aufmerksamkeit von Anfang an. So erschließt seine 1984 abgeschlossene Promotionsschrift *Studien zur Geschichte des französischen Feuilletonromans. Die „Rocambole“-Romane von Ponson du Terrail* die Feuilletongeschichte der französischen Tagespresse im 19. Jahrhundert anhand einer populären Fortsetzungsserie. Walter interessierten nicht nur die literarischen Qualitäten dieser Form von Massenliteratur, sondern auch der Einfluss des zeitgenössischen Kontexts, die Bedingungen medienwirksamer Textgestaltung sowie die Distributions- und Rezeptionsbedingungen. Deutlich machte er dabei auch die ideologische Manipulation der öffentlichen Meinung durch Zeitungen – ein hochaktuelles Thema. Die Dissertation wurde 1985 mit

dem Eduard-Martin-Preis der Universität des Saarlandes ausgezeichnet und erschien 1986 als Buch im Verlag Peter Lang.

Es folgten eine Buchveröffentlichung zur Entstehung der modernen französischen Serienliteratur im Medium der Tageszeitung (*Der französische Feuilletonroman*, zusammen mit Hans-Jörg Neuschäfer und Dorothee Fritz-El Ahmad, erschienen 1986 in der Wissenschaftlichen Buchgesellschaft, Darmstadt) sowie intensive Lehrtätigkeit. Zum Ende des Jahrzehnts begann Walter sich ein neues Forschungsgebiet zu erschließen, wobei er seinem medienwissenschaftlichen Interesse treu bleibt: Kino und Fernsehen, diesmal nicht nur in Frankreich, sondern auch in Spanien.

Bis 1996 arbeitete Klaus Peter Walter als Wissenschaftlicher Assistent an der Universität des Saarlandes, wo er im November an der Philosophischen Fakultät habilitierte. Seine Habilitationsschrift mit dem Titel *Auf der Suche nach einem neuen Realismus. Filmische Wirklichkeitskonstruktionen und ihre Bedeutung im Werk der «Nouvelle Vague»-Autoren Claude Chabrol, Éric Rohmer und François Truffaut* zeigt, dass er seinem weiten Verständnis vom Gegenstandsbereich der Literaturwissenschaft treu blieb, so wie es heute längst allgemein anerkannt ist.

Ein weiteres Semester war Walter Privatdozent und Wissenschaftlicher Oberassistent am Romanistischen Institut seiner

Alma Mater und folgte zum Wintersemester 1997/98 dem Ruf auf die Professur Romanische Literaturwissenschaft/Landeskunde (Schwerpunkt Frankreich) an der Universität Passau. Dort beschäftigte er sich bis zu seinem Ruhestand im Jahr 2019 in Forschung und Lehre mit einem breiten Spektrum von medien- und kulturwissenschaftlichen Themen, insbesondere mit Presse, Film und Radio aus Frankreich und Spanien. Für die akademische Selbstverwaltung setzte er sich als Dekan der Philosophischen Fakultät von 2002 bis 2004 ein.

Neben seiner dominant medienwissenschaftlich ausgerichtet Forschung war Klaus-Peter Walter ein leidenschaftlicher Pädagoge. Er hatte die Fähigkeit, komplexe Konzepte auf verständliche Weise zu vermitteln und die Neugier seiner Studierenden insbesondere für das Kino zu wecken. Viele seiner ehemaligen Studierenden erinnern sich mit Dankbarkeit an seine Unterstützung und Ermutigung, die

ihnen geholfen haben, ihre eigenen akademischen und beruflichen Ziele zu erreichen. Darüber hinaus betreute Walter zahlreiche Abschlussarbeiten sowie Dissertationsprojekte von der Literatur Québecs über den Spanischen Bürgerkrieg bis hin zu unterschiedlichen Kulturvergleichen und prägte so die nachkommenden Generationen von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern und Fachleuten.

Klaus Peter Walter wird allen, die ihn kannten und schätzten, nicht nur wegen seiner akademischen Leistungen in Erinnerung bleiben, sondern auch als ein verlässlicher und engagierter, humorvoller Mensch von großer Integrität. Sein Vermächtnis lebt in seinen Publikationen, seinen Studierenden und den zahlreichen Menschen, die er während seines Lebens inspirieren konnte, weiter. Unser tiefes Mitgefühl gilt seiner Familie und seinen Freunden.

Nachruf

Erna Brandenberger (1929 – 2025) und Gustav Siebenmann (1923 – 2025)

Yvette Sánchez

Anfang Jahr verstarben in St. Gallen Erna Brandenberger und Gustav Siebenmann innerhalb von nur vier Tagen. Mit ihrem Tod geht eine bedeutende Ära der hispanischen Literaturwissenschaft im deutschen Sprachraum zu Ende – in einem Moment, wo unser Fach nicht nur hierzulande unter Druck steht und wir uns neu positionieren müssen.

Die Übersetzerin, Literaturwissenschaftlerin und frühere Spanischlehrerin am Gymnasium in St. Gallen, Dr. Erna Brandenberger, starb am 28. Januar 2024 im Alter von 95 Jahren, während Prof. Gustav Siebenmann, ehemaliger Ordinarius für spanisch- und portugiesischsprachige Literatur- und Sprachwissenschaft der Universität St. Gallen, uns am 1. Februar 2024 hochbetagt im 102. Lebensjahr verließ. Besonders tragisch scheint mir, dass diese beiden renommierten Gelehrten in den letzten Jahren ihres Lebens zunehmend ihr Gedächtnis und damit ihr enzyklopädisches Wissen verloren, das – glücklicherweise – in ihren Schriften weiterlebt. Beide waren hier in der Ostschweiz fest verankert, im ganzen deutschen Sprachraum bestens bekannt und erlangten mit ihren zahlreichen Studien, Essays, Büchern, Artikeln, Übersetzungen und Anthologien in der gesamten Hispania große Anerkennung. Auch an den beiden Bildungsinstitutionen, an denen sie arbeiteten, brachten sie ihr Fachgebiet in Schwung und leisteten Öffentlichkeits-

arbeit, Gustav Siebenmann etwa in den Feuilletons der NZZ und FAZ, Erna Brandenberger mit ihren beliebten Anthologien im Deutschen Taschenbuch Verlag oder bei Reclam.

Beide promovierten an der Universität Zürich, Erna Brandenberger 1971 über Max Aubs Kurzgeschichten, nach ihrem Studium der Hispanistik und Germanistik, und Gustav Siebenmann 1949 über «Sprache und Stil» des pikaresken Klassikers *Lazarillo de Tormes*, nach dem Studium der Romanistik und Geschichte; 1966 habilitierte er über «Die moderne Lyrik in Spanien». Beide waren reiselustig und besuchten so ziemlich alle spanisch- und portugiesischsprachigen Länder. Ihre eindrücklich langen Leben waren geprägt durch ihre überaus produktive, engagierte und präzise Arbeit sowie große Expertise.

Die Ur-St. Gallerin Erna Brandenberger unterrichtete zuerst Spanisch, Deutsch und Sport an der Schweizer Schule in Barcelona, danach in Glarus und schließlich am hiesigen Gymnasium (1966–1992). Dass sie neben der Arbeit als Lehrerin während über 40 Jahren die enorme wissenschaftliche und übersetzerische Tätigkeit zu stemmen vermochte, verdient unsere Hochachtung. Mit Sorgfalt, Beharrlichkeit und sprachlicher Sensibilität beherrschte sie das Kunsthhandwerk des Übersetzens, auch kniffligster Passagen, aufs Vorzüglichste. Zuweilen konsul-

tierte sie mich bei Knacknüssen, zauberte aber dann meist selbst und freudig ihre eigenen Lösungen aus dem Hut. Wie hätte sie wohl auf den großen, KI-generierten Umbruch im Übersetzerberuf reagiert?

Für Lehre und Forschung profitierten wir alle ausgiebig von ihren zweisprachigen Anthologien, entdeckten darin ungeahnte literarische Perlen, vorwiegend Kurzgeschichten mit breit gestreuten Themen. Ihr persönliches Verhältnis zu bekannten Autorinnen und Autoren bereicherte einerseits ihre anthologische Arbeit und floss andererseits in die kostbare Korrespondenz, die Erna Brandenberger 2012 der Kantonsbibliothek Vadiana in St. Gallen vermachte. Daran bekundeten die beiden spanischen Literaturwissenschaftler Carolina Castillo Ferrer aus der Fundación Francisco Ayala in Granada und Fernando Valls*, Emeritus der Universidad Autónoma in Barcelona, großes Interesse und entschieden sich, die Briefe zu studieren und demnächst herauszugeben. Ich möchte Ernas unabhängige, auf gut Schweizerisch etwas „kurlige“ Art, ihre Strenge mit sich und den anderen, aber auch ihre Demut und Menschlichkeit. Lobreden waren ihr ein Dorn im Auge – für sie Lobhudeleien – insbesondere, wenn es um ihre Person ging. Auch diesem Nachruf könnte sie möglicherweise nicht viel abgewinnen.

Gustav Siebenmann wuchs bis 1937 zwischen Lima und Aarau auf und unterhielt zeitlebens enge Kontakte zu Lateinamerika. Nach seinem Studium in der Deutschschweiz, Zürich und Bern, unterrichtete er an verschiedenen Gymnasien und erhielt 1966 den Ruf auf den Lehrstuhl für Romanistik in Erlangen-Nürnberg, wo er zehn Jahre lang erfolgreich wirkte. 1976 kam er, vor allem auch sei-

ner heimwehgeplagten Frau Margrit zu liebe, zurück in die Schweiz – als HSG-Ordinarius mit Lateinamerika-Schwerpunkt. Neben seiner intensiven Lehr- und Forschungstätigkeit fand er für seine Familie mit drei Kindern immer ausgiebig Zeit.

Während seinen Erlanger und St. Galler Jahren nahm er Gastprofessuren an der Cornell University (1982), am Colegio de México (1973) und an der Universidad de San Marcos in Lima (1968) wahr. Er gehörte dem Beirat verschiedener Fachzeitschriften an, u.a. der von ihm mitbegründeten *Iberoromania*, der *Revista Canadiense de Estudios Hispánicos* oder der *Revista Hispánica Moderna* in New York. Nach seiner Emeritierung 1989 publizierte er weitere zwanzig Jahre und absolvierte ausgedehnte Forschungsreisen. Er prägte die Hispanistik international und insbesondere im deutschsprachigen Raum erfolgreich mit und wurde dafür mehrfach geehrt, beispielsweise mit der Ernennung zum korrespondierenden Mitglied der Real Academia Espanola (1983), der Hispanic Society of America in New York (1983), der Academia Argentina de Letras (2001) oder mit der Verleihung des Ordens Isabel la Católica im Grad Comendador seitens der spanischen Regierung (1973).

Die sehr reichhaltige Publikationstätigkeit über sechzig Jahre hinweg floss bis 2017 in sein Œuvre von 468 Titeln, darunter 24 Monografien und Sammelbände. Seine Forschungsschwerpunkte lagen auf der modernen Literatur Lateinamerikas, dem transatlantischen Austausch, dem Lateinamerika-Bild und den spanischen Klassikern. Gustav Siebenmann widmete sich in seinen stilistisch ausgefeilten und konzise formulierten Texten einem weiten Themenspektrum und sämtlichen Gattungen. Auch seine Lyrik-Übersetzungen im-

ponierten. Mit einem großen Dankeschön für ihre qualitativ hochstehende Arbeit verabschieden wir uns von den beiden mehrere Generationen prägenden Kollegen: ¡Adiós, Erna y Gustavo!

* An dieser Stelle sei auf den unmittelbar nach Erna Brandenbergers Tod durch Fernando Valls verfassten Nachruf in der Zeitschrift infolibre verwiesen: [Erna Brandenberger \(1929-2025\), hispanista suiza, en mis recuerdos](#)

XXIV. Deutscher Hispanistiktag Hamburg 2025

Inke Gunia und Susann Fischer



© Marco Th. Bosshard



Der XXIV. Deutsche Hispanistiktag fand an der Universität Hamburg (UHH) von Dienstagvormittag bis Freitagmittag statt (11.3.-15.3.2025). Mit dem Motto *Transfer und Hybridisierung (Dinámicas de transferencia e hibridación)* wurde die Gelegenheit gegeben, über den Austausch von materiellen und immateriellen Kulturgütern in und zwischen den Räumen spanischer Sprache nachzudenken und zu diskutieren. Dies an einem Ort, dem Stadtstaat Hamburg, in dem die Beschäftigung mit spanischsprachigen Kulturen bis in das 17. Jahrhundert zurückreicht, als Einwanderer aus Spanien und Portugal damit begannen, von Hamburg aus ihre Überseegeschäfte zu betreiben. Die Diskussion über Transfer und Hybridisierung erfolgte disziplinär, transversal und interdisziplinär zwischen den Wissen-

schaftsdisziplinen der Hispanistik: Literaturwissenschaft, Sprachwissenschaft, Kulturwissenschaft und Didaktik des Spanischen.

Das Institut für Romanistik richtete diesen Kongress im Auftrag des Deutschen Hispanistikverbands (DHV) aus. Als Verantwortliche unterzeichneten die Antragstellerinnen (Susann Fischer, Linguistik des Spanischen und Katalanischen, und Inke Gunia, Literaturwissenschaft, Lateinamerika-Studien, gleichzeitig Vorsitzende des DHV). Organisatorische Unterstützung erhielten sie von dem Geschäftszimmer des Instituts für Romanistik (Christina Maruhn, Andrea Tesche und Tanja Meier als Webmasterin sowie ergänzt durch Olaf Glaser aus dem Lehrveranstaltungsmanagement), von zwei Studentischen Hilfskräften (Carola Augustin und

Karoline Kraus, Erstellung des Konferenz-Readers), von Frank Schätzlein, Leiter der IT der Fachbereiche Sprache, Literatur, Medien und dem Tagungsmanagement der Universität.

Die von der UHH gestellte Tagungssoftware Converia registrierte 356 Teilnehmende, zu dieser Zahl müssen noch die Keynote-Speaker, einige Studierende, Barzahlende und Botschaftsangehörige gezählt werden, sodass der Kongress am Ende von rund 400 Teilnehmenden besucht wurde, die aus 23 verschiedenen Ländern kamen: Deutschland, Schweiz, Österreich, Spanien, Frankreich, Belgien, Italien, Niederlande, Polen, Finnland, Großbritannien, Irland, Israel, Ukraine, Argentinien, Chile, Peru, Ecuador, Brasilien, Kolumbien, Mexiko, Kanada und den USA. 57 % waren aus Deutschland, 43% aus dem Ausland, wovon 47% der Teilnehmenden aus Spanien und 7% aus dem außereuropäischen Ausland anreisten.

Die wissenschaftliche Diskussionsarbeit verteilte sich über 16 Sektionen, wobei die Mehrzahl interdisziplinär konzipiert waren: neben 6 rein sprachwissenschaftlichen, 2 rein literaturwissenschaftlichen und 1 didaktischen Sektion, kombinierten die übrigen 7 Sektionen a) linguistische mit kulturwissenschaftlichen oder didaktischen Herangehensweisen und/oder Fragestellungen und b) literaturwissenschaftliche mit filmwissenschaftlichen, kulturwissenschaftlichen oder traduktologischen Herangehensweisen und/oder Fragestellungen. In den rein sprachwissenschaftlichen Sektionen wurde zu Atlanten des Spanischen, zum Dativ als hybrider Kasus, zu städtischen Kontaktdialekten, zu Briefdiskursen, zur Entstehung multipler indigen-hispanischer Identitäten durch sprachlich-kulturelle Trans-

fer- und Hybridisierungsprozesse und zu Mixed-Methods-Zugängen in der Beschreibung des Spanischen gearbeitet. Die rein literaturwissenschaftlichen Sektionen waren den Ästhetiken und Literaturen der Rechten sowie der multiplen Produktivität der hispanoamerikanischen Romantik gewidmet. In der didaktischen Sektion suchte man die aktuellen Entwicklungen und Herausforderungen der Didaktik des Spanischen als Fremdsprache herauszuarbeiten.

Die interdisziplinären, von sprachwissenschaftlichen Prämissen ausgehenden Sektionen beleuchteten sprachliche und kulturelle Praktiken (visueller, auditiver, performativer Art) in Lateinamerika und Dynamiken der Hybridisierung des Spanischen als *Heritage Language*. Die auf literaturwissenschaftlichen Impulsen beruhenden interdisziplinären Sektionen behandelten das Thema des Krieges und des bewaffneten Konflikts, untersuchten Artefakte der LGBTQI+-Kulturen in der spanischsprachigen Welt, den Zusammenhang zwischen Fußball und Fiktion, diskutierten Themen des Transfers literarischer und kultureller Erinnerungen an gewaltsame Konflikte in spanischsprachigen Ländern und hinterfragten die Produktivität des Übersetzungsbegriffs in Fachwissenschaft und Fachdidaktik. In mehr als der Hälfte der Sektionen wurden neben deutschen Wissenschaftler:innen auch ausländische Kolleg:innen aus Österreich, Spanien, Peru, Argentinien und sogar die Ukraine in die Leitungsteams geholt.

Die wissenschaftliche Sektionsarbeit wurde gerahmt durch drei Plenarvorträge, eine Buchausstellung mit Vortrag, eine Buchvorstellung, die Präsentation von Forschungsprojekten des wissenschaftlichen hispanistischen Nachwuchses und

der Fachinformationsdienste Romanistik sowie Lateinamerika, Karibik und Latino Studies. Trotz großer Sorgen anlässlich des ver.di-Warnstreiks von Beschäftigten am Hamburger und anderen deutschen Flughäfen (in der Nacht vom 9.3. bis zum 11.3.) konnten die Plenarvortragenden, die Sektionskeynotes und alle übrigen Teilnehmenden aus dem Ausland Hamburg zwar über Umwege, doch rechtzeitig erreichen. Bedauerlicherweise konnten einige diplomatische Gäste nicht oder erst zum Mittwoch anreisen.

Der Kongress begann am 11.3. mit einer Buchausstellung zum Thema *Die Crónicas de Indias von den Originalen des 16. bis zu postkolonialen Lektüren im 21. Jahrhundert*. In Zusammenarbeit mit dem Fachinformationsdienst Romanistik und der Staats- und Universitätsbibliothek Carl von Ossietzky (SUB) stellte die Ling-Bibliothek für Lateinamerika-Forschung wertvolle Originale aus dem 16. und 17. Jahrhundert (Bartolomé de las Casas, Francisco Cervantes de Salazar, Pedro Cieza de León, Hernán Cortés, Bernal Díaz del Castillo, Gonzalo Fernández de Oviedo y Valdés, Antonio de Herrera y Tor-desillas, Francisco López de Gómara, Garcilaso de la Vega) mit ihren Übersetzungen aus der frühen Neuzeit sowie Neuausgaben und aktuelle Forschungsliteratur zum Thema im Erdgeschoss der SUB aus. Den sehr gut besuchten Eröffnungsvortrag hielt der Dramaturg, Dokumentarfilmer und Literaturkritiker Dr. Florian Borchmeyer zum Thema *Die Birne, die Ananas und die Neuordnung der Welt. Zur Zeitenwende in den Crónicas de Indias*. Die Eröffnungsfeier des Kongresses fand im Auditorium Maximum (Audimax, Von-Melle-Park 4) statt, und zwar in jenem historischen Hörsaal, in den 1967 Studenten das berühmte Banner mit der für die

Studierendenbewegung der 1960er Jahre prägend gewordenen Parole „Unter den Talaren, Muff von 1000 Jahren“ hineintrugen. Dort hielt Prof. Dr. José Francisco Ruiz Casanova (Departament de Traducció i Ciències del Llenguatge, Universitat Pompeu Fabra, Barcelona) den ersten Plenarvortrag zum Thema *Historia del futuro, futuro de la historia: La traducción, de la oralidad a la inteligencia artificial/ „Geschichte der Zukunft, Zukunft der Geschichte: Übersetzung, von der Mündlichkeit zur künstlichen Intelligenz“*). Die Leitung der UHH wurde repräsentiert durch die Vizepräsidentin für Lehre und Studium Prof. Dr. Natalia Filatkina, die neben den beiden Organisationsleiterinnen, Prof. Dr. Inke Gunia und Prof. Dr. Susann Fischer und der Vorsitzenden des DHV, Prof. Dr. Inke Gunia, eine der Eingangsreden hielt. Unter den diplomatischen Gästen waren Mariano Pagliettini, Vizekonsul der Republik Argentiniens, und Francisco Javier Dago Elorza, der Generalkonsul von Spanien. Der Botschafter Spaniens, Pascual Navarro, und der Botschaftsrat für Tourismus, Álvaro Blanco Volmer, kamen am zweiten Kongresstag. Im Rahmen der Eröffnungsfeier, die musikalisch durch die argentinische Tango- und Folkloremusikgruppe *Tono Sur* begleitet wurde, verlieh der Vorstand des DHV seinen Werner Krauss-Preis an die Nachwuchswissenschaftlerin Elena von Ohlen. Die Veranstaltung klang im Foyer des Auditorium Maximum bei Finger Food und Getränken aus.

Den zweiten Plenarvortrag hielt am 12.3. die Sprachwissenschaftlerin Prof. Dr. Lili-ana Sánchez (University of Illinois, Chicago) zum Thema *¿Cómo surgen las formas innovadoras?: Alineamientos bilíngües en variedades de español en situa-*

ciones de contacto/ „Wie entstehen innovative Formen: Zweisprachige Angleichungen in spanischen Varietäten in Kontaktsituationen?“). Er wurde durch die Grußworte des spanischen Botschafters eingeleitet. Die Arbeit des zweiten Kongressstages beschloss die mit dem De Gruyter Verlag organisierte Vorstellung des von Christian Ernst und Patrick Eser herausgegebenen Bandes *Der Fall Eichmann transnational. Gesellschaftliche und kulturelle Wirkungen in Deutschland, Israel und Südamerika*. An ihr nahmen neben Patrick Eser zwei weitere Beitragende teil: Prof. Dr. Leonardo Senkman (Hebrew University of Jerusalem) und Prof. Dr. Sabine Schlickers (Universität Bremen). Die Veranstaltung wurde moderiert von Prof. Dr. Marco Thomas Bosshard (Universität Flensburg).

Am dritten Kongresstag kamen unter dem Titel *Nachwuchswissenschaftler:innen on stage* in einer Plenarveranstaltung die Nachwuchswissenschaftler:innen mit ihren Forschungsprojekten zu Wort. Hierzu hatten sich die Organisatorinnen für ein Doppelformat aus mündlicher 5-minütiger Präsentation nach dem KISS-Prinzip und drei Folien auf der Bühne sowie einer anschließenden Posterausstellung im Foyer entschieden. Es trugen vor: der Linguist Brendan Bröer, Universität Hamburg (*La Consecutio Temporum en el castellano argentino: las alternancias en las oraciones subordinadas sustantivas/* „Die Consecutio Temporum im argentinischen Spanisch: Der Wechsel in den substantivischen Nebensätzen“) und der/die Literaturwissenschaftler:innen Wiebke Brünger, Universität Rostock (*Die Repräsentation von Gewalt in Mariana Enríquez Kurzgeschichten*), Gabriel García Fontalvo, Universität Passau (*Damián Tabarovsky. La banalidad como resistencia/* „Damián

Tabarovsky. Banalität als Widerstand“), Viktoria Kirchner, Universität Konstanz (*Das sich ewig drehende Rad der sich ewig erneuernden Zeit. Betrachtungen der Rolle der Zeit in Juan Gómez Bárcenas Ni siquiera los muertos*), Tashina Nicolin, Universität Innsbruck (*La representación de los fenómenos climáticos y meteorológicos del trópico en la novela latinoamericana/* „Die Darstellung von klimatischen und metereologischen Phänomenen im lateinamerikanischen Roman“), Fiona Quast, Justus-Liebig-Universität Giessen (*Afro-Latinx Podcasting. Trends in Digital Media Self-Representations of Afrodescendants in Spanish-Speaking Latin America, 2020-2024*) sowie Christina Schmieder und Julia Pendl, Universität Graz (*La Inteligencia Artificial en acción: Good-Practice-Beispiele im Spanischunterricht*). Am Nachmittag bot sich noch die Gelegenheit an einer Campus-Führung durch Dr. phil. h.c. Eckart Krause von der Arbeitsstelle für Universitätsgeschichte teilzunehmen, die im Hauptgebäude der Universität begann. Das Konferenzdinner fand am Abend in Räumlichkeiten der historischen Speicherstadt statt (UNESCO Weltkulturerbe).

Der dritte Plenarvortrag wurde am 14.3. von dem chilenischen Literaturwissenschaftler und Schriftsteller Enrique Winter (Pontificia Universidad Católica de Valparaíso, Chile) gehalten. Der zum Zeitpunkt des Kongresses frisch gekürte Anna Seghers Preisträger 2025 sprach zum Thema *La lupa y el telescopio. Transferencia e hibridación en la poesía hispanoamericana del siglo XXI/* „Transfer und Hybridisierung in der hispanoamerikanischen Lyrik des 21. Jahrhunderts). Ursprünglich beantragt war ein Vortrag zum Thema *Hacia un argumento ontológico del mestizaje/* „Plädoyer für eine ontologischen

Begründung des Mestizaje“ der Politikwissenschaftlerin, Ethnologin und Gender Studies Spezialistin Breny Mendoza (Department of Gender and Women’s Studies, California State University, Northridge). Frau Mendoza hat jedoch kurzfristig absagen müssen. Der Vortrag von Herrn Winter erntete großen Beifall und wurde anschließend auf den Seiten des Fachinformationsdienstes Romanistik publiziert (siehe <https://blog.fid-romanistik.de/2025/05/13/keynote-des-hispanistiktages-veroeffentlicht-enrique-winter-la-lupa-y-el-telescopio-transferencia-e-hibridacion-en-la-poesia-hispanoamericana-del-siglo-xxi/>). Die Fachinformationsdienste Romanistik (Hamburg, Bonn) und Lateinamerika, Karibik und Latino Studies (Berlin) erhielten an diesem Tag erstmalig in der Kongress-Geschichte des DHV einen eigenen Zeitslot. Unter dem Titel *Mit Effizienz zum Erfolg: praktische Beispiele der Forschungsunterstützung* gaben sie den anwesenden Wissenschaftler:innen wertvolle Recherche- und Publikationstipps.

Die von der UHH zur Verfügung gestellten Räumlichkeiten, in denen die wissenschaftliche Sektionsarbeit und die Buchvorstellung im Philosophenturm (Von-Melle-Park 6) sowie die Eröffnungsveranstaltung, die Plenarvorträge, die Präsentation der Forschungsarbeiten des wissenschaftlichen Nachwuchses, die Ausstellung mit insgesamt 22 Verlagen und das Pausencatering im gegenüberliegenden Auditorium Maximum (Von-Melle-Park 4) stattfanden, wurde vielfach gelobt. Im Rahmen der Verlagsausstellung

feierte der Vervuert Verlag/Iberoamericana (Frankfurt a.M./Madrid) sein 50-jähriges Jubiläum. Auf einem Großbildschirm liefen während der Pausen Bilder aus der Verlagsgeschichte.

Mit dem Instituto Cervantes Hamburg war ein *Round-Table*-Gespräch mit Quan Zhou Wu, spanische Illustratorin, Podcasterin und Autorin von *Graphic Novels* sowie der spanisch-ukrainischen Schriftstellerin Margaryta Yakovenko geplant. Für die Moderation hatte der Literaturwissenschaftler, Literaturkritiker und Schriftsteller Paul Ingendaay zugesagt. Die Veranstaltung wurde jedoch kurzfristig von beiden Schriftstellerinnen abgesagt. Quan Zhou Wu hatte wenige Tage vor Beginn des Kongresses die Nachricht erhalten, dass sie es zur Finalistin im Wettbewerb um den Princesa de Girona-Preis in der Kategorie Kunst geschafft und man sie deshalb zu einer Galaveranstaltung am 14.3. in Almería eingeladen hatte. Frau Yakovenko sagte aus persönlichen Gründen ab. Sektion 12, unter der Leitung von Danae Gallo und Dieter Ingenschay, organisierten für den 12.3. im Instituto Cervantes Hamburg eine Lesung mit der in Äquatorialguinea geborenen Schriftstellerin, Politikwissenschaftlerin und LGBTQ+-Aktivistin Melibea Obono. Die Veranstaltung moderierte Dr. Danae Gallo González (Justus-Liebig-Universität Gießen).

Über die Möglichkeiten des Austauschs in den Sektionspausen war am letzten Tag eine Feedback-Runde der Sektionsleitungen vorgesehen. Darüber hinaus bot sich die Möglichkeit, Führungen durch die Stadt Hamburg zu buchen.





© der Fotos: privat

Protokoll über die Mitgliederversammlung des Deutschen Hispanistikverbandes am 13.03.2025

Nicht-öffentlicher Teil der Mitgliederversammlung (Beginn 17:05 Uhr)

Als Vorsitzende eröffnet Frau Inke Gunia um 17:05 Uhr die Mitgliederversammlung des Deutschen Hispanistikverbandes.

TOP 1: Feststellung der Beschlussfähigkeit

Inke Gunia begrüßt die anwesenden Mitglieder und stellt die Beschlussfähigkeit fest.

TOP 2: Genehmigung der Tagesordnung

Die Tagesordnung ist den Vereinsmitgliedern per E-Mail ordnungsgemäß zugegangen. Aufgrund von beschränkten zeitlichen Verfügbarkeiten von Kandidat*innen für die Neuwahl der Kassenprüfer*innen soll TOP 9 vorgezogen werden, ebenso wie die Entlastung des Vorstands (TOP 7). Die beiden Punkte sollen neu nach TOP 5 behandelt werden. Es gibt keine Einwände gegen diese Änderung; die Tagesordnung wird in dieser modifizierten Form angenommen.

TOP 3: Verabschiedung des Protokolls der Mitgliederversammlung vom 23.02.2023 in Graz

Inke Gunia bittet um Verabschiedung des o.g. Protokolls, das im Mitteilungsheft Nr. 41 von 2023 veröffentlicht wurde (S. 20-28).

Das Protokoll wird einstimmig angenommen.

TOP 4: Tätigkeits- und Geschäftsbericht des DHV-Vorstands März 2023 bis März 2025

4.1. Mitgliederentwicklung, Mitgliedsbeiträge u. Teilnahme am Hispanistiktag

Zunächst bittet Prof. Inke Gunia um eine Schweigeminute im Gedenken an die in den letzten beiden Jahren verstorbenen Verbandsmitglieder.

Der Schatzmeister Dr. Benjamin Peter erläutert den Anstieg der Mitgliederzahl um 33 Mitglieder auf neu 511 Personen, der darauf zurückzuführen ist, dass alle Vortragenden auf dem Hispanistiktag (mit Ausnahme der eingeladenen Keynote-Speaker) zahlende Mitglieder des Verbands sein sollen. Nicht zahlende Mitglieder werden weiterhin angeschrieben und gemahnt.

4.2. Verbandspolitik

Inke Gunia erläutert die drei Schwerpunkte des Vorstands in den vergangenen zwei Jahren: Sichtbarkeit, Vernetzung und Interdisziplinarität.

Sichtbarkeit: Der Vorstand hat sich einen Überblick über die bestehenden Portale verschafft und die Daten des Hispanistikverbands aktualisiert bzw. aktualisieren lassen. Die bundesweit sinkenden Studierendenzahlen wurden kontinuierlich thematisiert und in die Diskussionen im Rahmen der AG-Rom eingebbracht. Bereits kurz nach ihrer Wahl hat die Vorsitzende 2023 das Problem auch auf dem Congreso Internacional de la Lengua Española in Cádiz in einem längeren Redebeitrag artikuliert.

Vernetzung: Es wurde versucht, die kulturellen Aktivitäten der Institutos Cervantes sowie der Botschaften miteinander zu vernetzen, um spanischsprachige Autor*innen und Künstler*innen auch in Städte und an Universitäten zu vermitteln, wo keine spanischen bzw. spanischsprachigen Institutionen verankert sind. Allerdings ist es nicht gelungen, hier eine nachhaltige Kontinuität zu erreichen, da die Zeitpläne der beteiligten Institutionen nicht deckungsgleich sind und im Unterschied zu den Lehrplanungen an den Universitäten oft sehr kurzfristig zustande kommen.

Interdisziplinarität: Die Vorsitzende war im Berichtszeitraum nicht nur in das Organisationskommitee der ADLAF-Verbandstagung 2024 eingebunden, sondern ist mittlerweile auch in den Vorstand des ADLAF gewählt worden, was der Öffnung des Hispanistikverbands hin zu mehr Interdisziplinarität förderlich sein dürfte.

Abschließend berichtet die Vorsitzende, dass sich der Vorstand im Berichtszeitraum sechsmal virtuell (also kostenneutral) getroffen hat. Ein weiteres Treffen (Begehung der Lokalitäten für den XXIV. Deutschen Hispanistiktag) fand im April 2024 vor Ort in Hamburg statt. Des Weiteren traf sich ein Teil des Vorstands (Inke Gunia, Sabine Schlickers und Marco Thomas Bosshard) einmal in Berlin und einmal in Hamburg mit Mitarbeitenden der spanischen Botschaft bzw. mit dem spanischen Botschafter.

4.3. Öffentlichkeitsarbeit

Der Beauftragte für Öffentlichkeitsarbeit, Marco Thomas Bosshard, erläutert die Änderungen im Layout der *Mitteilungen des Deutschen Hispanistikverbands*. Außerdem weist er darauf hin, dass die Plattform X (ehemals Twitter) nur noch selten und widerwillig verwendet wird, um die Verbandsmitglieder zu erreichen. Es folgt eine kurze Diskussion, bei der sich herauskristallisiert, dass Bluesky eine mögliche Alternative für diese Art der Kommunikation jenseits von E-Mails darstellen könnte.

4.4. Nachwuchsförderung

Inke Gunia berichtet, dass die Initiativen und Programme im Bereich der Nachwuchsförderung unverändert fortgesetzt werden.

4.5. Bericht des Schatzmeisters

Der Schatzmeister Dr. Benjamin Peter erläutert anhand der folgenden Übersichten und Tabellen die schwankenden Einnahmen und Ausgaben des Verbands, die hauptsächlich auf einen höheren Zuschuss zum Hispanistiktag in Graz zurückzuführen sind, wo keine

DFG-Mittel beantragt werden konnten. Per 31.12.2024 verbleiben 11.369,65€ auf dem Konto des Deutschen Hispanistikverbandes.

Kassenbericht 2022 (Stand: 31.12.2022)

Zahlungseingänge Girokonto

Zahlungseingang (Jahresübertrag)	durch	Kontenbewegungen	€ 29.514,69
Zahlungseingänge für Link auf hispanistica.de		€ 1.200,00	
Zahlungseingänge durch Mitgliederbeiträge		€ 11.225,00	
Zahlungseingänge durch Sonstiges (Rücküberweisungen)		-	
Summe der Zahlungseingänge		€ 41.939,69	

Zahlungsausgänge Girokonto

Kosten für Banking u Kontenbewegungen	€ 375,09
Kosten für Rückbuchungen von Lastschriften	€ 251,95
Reisekosten	€ 868,73
Kleine Projekte	€ 5.850,00
Weitere Zahlungsausgänge (Software, Video-Assistenz)	-
Kosten Druck	-
Rechnung romanistik.de	€ 275,00
Sonstiges	€ 294,40
Summe der Zahlungsausgänge	€ 7915,17

Saldo per 31.12.2022

Girokonto: **€ 34.024,52**

Kassenbericht 2023 (Stand: 31.12.2023)

Zahlungseingänge Girokonto

Zahlungseingang (Jahresübertrag)	durch	Kontenbewegungen	€ 34.024,52
Zahlungseingänge für Link auf hispanistica.de		€ 1.200,00	
Zahlungseingänge durch Mitgliedsbeiträge		€ 12.930,00	
Summe der Zahlungseingänge		€ 48.194,52	

Zahlungsausgänge Girokonto

Kosten für Banking u Kontenbewegungen	€ 403,16
Kosten für Rückbuchungen von Lastschriften	€ 504,64
Reisekosten	€ 1.296,35
Kleine Projekte	€ 4.880,00
Deutscher Hispanistiktag Uni Graz 2023	€ 23.000,00
Weitere Zahlungsausgänge (Software, Video-Assistenz)	€ 385,28
Kosten Druck	€ 300,00
Rechnung romanistik.de	€ 275,00
Summe der Zahlungsausgänge	€ 31.044,43

Saldo per 31.12.2023

Girokonto: **€ 17.140,09**

Kassenbericht 2024 (Stand: 31.12.2024)

Zahlungseingänge Girokonto

Zahlungseingang (Jahresübertrag)	durch	Kontenbewegungen	€ 17.140,09
Zahlungseingänge für Link auf hispanistica.de		€ 1.200,00	
Zahlungseingänge durch Mitgliedsbeiträge		€ 14.770,04	
Summe der Zahlungseingänge		€ 33.110,13	

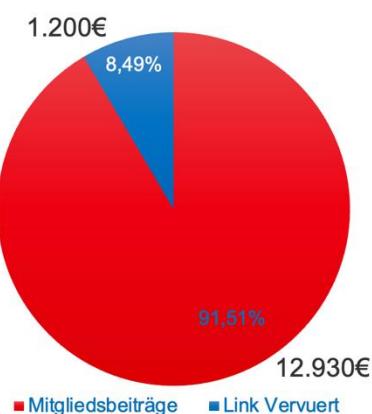
Zahlungsausgänge Girokonto

Kosten für Banking u Kontenbewegungen	€ 416,61
Kosten für Rückbuchungen von Lastschriften	€ 292,50
Reisekosten	€ 716,87
Kleine Projekte	€ 1550,00
Deutscher Hispanistiktag Uni Hamburg 2025	€ 18.000,00
Weitere Zahlungsausgänge (Software, Video-Assistenz)	€ 180,00
Kosten Druck	€ 0,00
Rechnung romanistik.de	€ 626,50
Summe der Zahlungsausgänge	€ 21.782,48

Saldo per 31.12.2024

Girokonto: **€ 11.369,65**

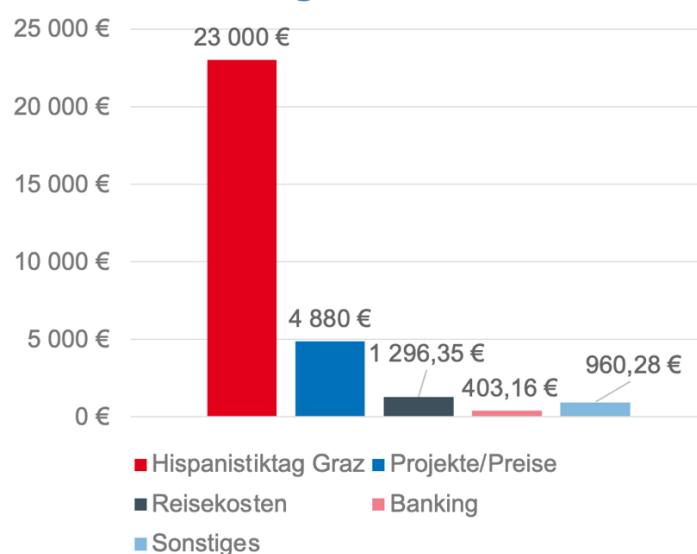
Einnahmen 2023



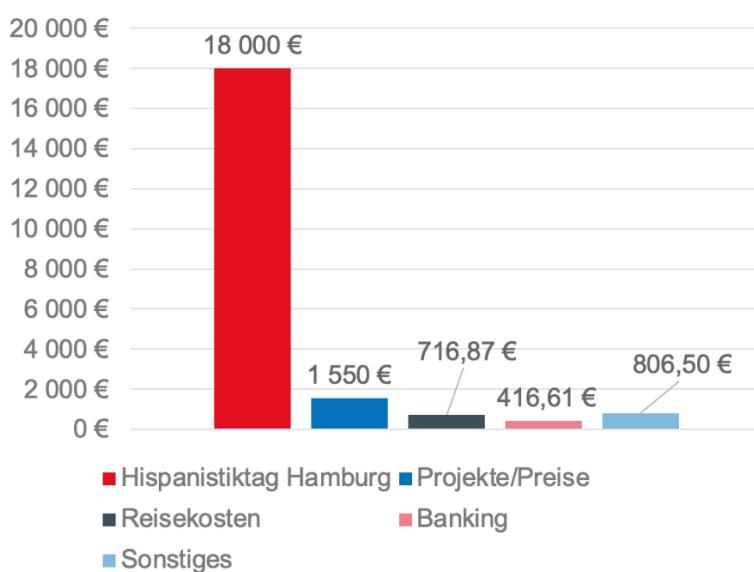
Einnahmen 2024



Ausgaben 2023



Ausgaben 2024



Die niedrigeren Ausgaben im Jahr 2024 im Vergleich zum Vorjahr in der Kategorie „Projekte/Preise“ ergibt sich daraus, dass im Jahr 2024 die Ausgaben für den Werner-Krauss-Preis entfielen und es für den Karrierewege-Preis keine Bewerbungen gab.

Es gibt keine Nachfragen.

TOP 5 Entgegennahme des Berichts der Kassenprüfer*innen

Judith Meinschaefer berichtet, dass sie gemeinsam mit Alf Monjour die fristgerecht am 02.1.2025 übermittelten Unterlagen zur Buchführung der Jahre 2023 und 2024 aufmerksam geprüft und keinerlei Beanstandungen zu vermelden habe. Im Gegenteil lobt sie die sorgfältige Buchführung. Sämtliche Zahlungseingänge und -ausgänge ab dem 01.01.2023 bis zum 02.01.2025 wurden belegt. Das Verbandsvermögen wurde nur für satzungsgemäße Zwecke verwendet.

TOP 6 (ehemals 7): Entlastung des Vorstands

Albrecht Buschmann stellt den Antrag auf Entlastung des Vorstands des Deutschen Hispanistikverbandes.

Abstimmung: Ja-Stimmen: einstimmig

Nein-Stimmen: 0

Enthaltungen: 0

Der Antrag auf Entlastung des Vorstands ist damit angenommen.

TOP 7 (ehemals TOP 9): Neuwahl der Kassenprüfer*innen

Aus den Reihen der anwesenden Mitglieder erklären sich Malte Rosemeyer und Rebecca Kaewert bereit zu einer Kandidatur; weitere Kandidaturen gibt es nicht. Es gibt daher keine Einwände, die neuen Kassenprüfer*innen in offener Abstimmung zu wählen. Malte Rosemeyer und Rebecca Kaewert werden einstimmig zu den neuen Kassenprüfer*innen gewählt (keine Gegenstimmen, keine Enthaltungen) und nehmen die Wahl beide an.

TOP 8 (ehemals TOP 6): Termin und Ort der Ausrichtung des XXV. Deutschen Hispanistiktags

Inke Gunia berichtet über die Schwierigkeiten, einen Austragungsort für den nächsten Hispanistiktag zu finden; es hat sich nach wochenlanger Suche lediglich ein möglicher Standort finden lassen. Auch aus den Reihen der anwesenden Mitglieder erklärt sich niemand bereit, die nächste Verbandstagung auszurichten, sodass es bei einer Kandidatur (Universität Augsburg) bleibt.

Víctor A. Ferretti (Augsburg) wird via Zoom aus Buenos Aires dazugeschaltet und erläutert das Konzept des XXV. Deutschen Hispanistiktags. Er weist darauf hin, dass der Hispanistik-

tag damit 50 Jahre nach Gründung des DHV und der Austragung des I. Hispanistiktags in Augsburg an denselben Ort zurückkehren würde.

Die Mitgliederversammlung beschließt einstimmig (keine Gegenstimmen, keine Enthaltungen), die Organisation des XXV. Hispanistiktags 2027 an Augsburg zu delegieren.

TOP 9 (ehemals TOP 8): Neuwahl des Vorstands

Aus dem Kreis der Mitglieder wird Johannes Kabatek als Wahlleiter vorgeschlagen. Er nimmt an und wird entsprechend zum Wahlleiter bestimmt. Kabatek erläutert die Details zum Ablauf der Wahl: Die Einladung zur Wahl zum Vorstandswechsel ist über die ordnungsgemäße Einladung zur Mitgliederversammlung erfolgt. Die Vorstandswahl ist als eigener Punkt auf der Tagesordnung aufgeführt.

Auf Vorschlag aus dem Kreis der Mitglieder kandidiert Inke Gunia neuerdings für das Amt der ersten Vorsitzenden. Es gibt keine weiteren Kandidaturen. Auf Antrag eines Mitglieds, dem einstimmig stattgegeben wird, wird die Abstimmung daher nicht geheim, sondern in offener Abstimmung durchgeführt. Inke Gunia wird einstimmig gewählt (keine Gegenstimmen, eine Enthaltung). Sie nimmt die Wahl an.

Auf Vorschlag aus dem Kreis der Mitglieder kandidiert Jannis Harjus erneut für das Amt der ersten stellvertretenden Vorsitzenden. Es gibt keine weiteren Kandidaturen. Auf Antrag eines Mitglieds, dem einstimmig stattgegeben wird, wird die Abstimmung daher nicht geheim, sondern in offener Abstimmung durchgeführt. Jannis Harjus wird einstimmig gewählt (keine Gegenstimmen, eine Enthaltung). Er nimmt die Wahl an.

Auf Vorschlag aus dem Kreis der Mitglieder kandidiert Sabine Schlickers erneut für das Amt der zweiten stellvertretenden Vorsitzenden. Es gibt keine weiteren Kandidaturen. Auf Antrag eines Mitglieds, dem einstimmig stattgegeben wird, wird die Abstimmung daher nicht geheim, sondern in offener Abstimmung durchgeführt. Sabine Schlickers wird einstimmig gewählt (keine Gegenstimmen, eine Enthaltung). Sie nimmt die Wahl an.

Auf Vorschlag aus dem Kreis der Mitglieder kandidiert Marco Thomas Bosshard erneut für das Amt des Beauftragten für Öffentlichkeitsarbeit. Es gibt keine weiteren Kandidaturen. Auf Antrag eines Mitglieds, dem einstimmig stattgegeben wird, wird die Abstimmung daher nicht geheim, sondern in offener Abstimmung durchgeführt. Marco Thomas Bosshard wird einstimmig gewählt (keine Gegenstimmen, eine Enthaltung). Er nimmt die Wahl an.

Auf Vorschlag aus dem Kreis der Mitglieder kandidiert Benjamin Peter erneut für das Amt des Schatzmeisters. Es gibt keine weiteren Kandidaturen. Auf Antrag eines Mitglieds, dem einstimmig stattgegeben wird, wird die Abstimmung daher nicht geheim, sondern in offener Abstimmung durchgeführt. Benjamin Peter wird einstimmig gewählt (keine Gegenstimmen, eine Enthaltung). Er nimmt die Wahl an.

Demnach wurde der gesamte bisherige Vorstand für eine weitere Amtszeit bestätigt:

Vorsitzende: Prof. Dr. Inke Gunia

Stellvertretender Vorsitzender: Prof. Dr. Jannis Harjus

Stellvertretende Vorsitzende: Prof. Dr. Sabine Schlickers

Beauftragter für Öffentlichkeitsarbeit: Prof. Dr. Marco Thomas Bosshard

Schatzmeister: Dr. Benjamin Peter

TOP 10: Verschiedenes

Inke Gunia berichtet über Schließungen hispanistischer Abteilungen und Entlassungen hispanistischer Kolleg*innen in Cardiff (und voraussichtlich auch an anderen Standorten in Großbritannien) und kündigt an, im Namen des Verbands einen Protestbrief zu verfassen. In einer längeren, gemeinsamen Aussprache unter den Verbandsmitgliedern wird auch die prekäre Situation an vielen Standorten in Deutschland thematisiert. Auf Vorschlag des stellvertretenden Vorsitzenden, Jannis Harjus, soll eine Arbeitsgruppe eingerichtet werden, die bis in ca. einem Jahr (2026 ist ein Treffen der Arbeitsgruppe und ggf. von weiteren Verbandsmitgliedern in der spanischen Botschaft in Berlin angedacht) gemeinsam mit dem Vorstand erste Positionierungen und Konzepte erarbeiten soll, wie die Hispanistik in Deutschland unter erschwerten politischen Bedingungen nachhaltig erhalten und weiterentwickelt werden könnte. Im Nachgang des Hispanistiktags werden alle Verbandsmitglieder per E-Mail dazu eingeladen, sich in besagte Arbeitsgruppe einzubringen.

Inke Gunia erklärt die Mitgliederversammlung um **18:50 Uhr** für beendet.

Hamburg, den 13.03.2025

Prof. Dr. Inke Gunia

(Vorsitzende des DHV)

Prof. Dr. Marco Thomas Bosshard

(Protokoll)

Kurzmitteilungen

Die Universität Bremen schließt zum WS 26/27 den Masterstudiengang „Romanistik international“ und hat bereits zum SoSe 2025 den Double Degree Master „Estudios hispánicos“ mit der Universidad Carlos III geschlossen.

Der mit je 3.000 € dotierte diesjährige Rabbiner Eduard Duckesz-Preis geht in diesem Jahr an die italienische Hispanistin und Literaturwissenschaftlerin Alessia Cassani (Genua) für ihre Arbeiten zur zeitgenössischen sefardischen Literatur sowie an die Linguisten Katja Smid (Madrid), Chava Turniansky (Jerusalem) und David Bunis (Jerusalem) für ihr Buch *Rabbinical Literature in Yiddish and Ladino* (de Gruyter, 2025). Der Preis wurde Ende August anlässlich der XIV. International Sefardic Summer University in Halberstadt verliehen.

Am 21. November 2025 fand zum vierten Mal die Sitzung der Jury zur Auswahl des/der Preisträger/in des diesjährigen Essaypreises des Vervuert Verlags in Madrid statt (*IV Premio de Ensayo Hispánico Klaus D. Vervuert*), an dem der DHV, vertreten durch die Vorsitzende teilnahm. Es gab dieses Jahr 15 Einsendungen (zur Ausschreibung: <https://www.iberoamericana-vervuert.es/premio.aspx>).

“España en libertad. 50 años”: evento celebrado el 3 de julio de 2025 en la Embajada de España en Berlín

Palabras de saludo de la presidenta de la Asociación Alemana de Hispanistas

Es un gran honor poder intervenir en este acto. Hablo como presidenta de la Asociación Alemana de Hispanistas. Mi perspectiva sobre la percepción de España en Alemania, desde luego, está determinada en gran medida por mi profesión.

Sabemos que desde el inicio de la democratización española hasta hoy día se han potenciado las relaciones entre España y Alemania respecto a las artes, la literatura y las ciencias, lo cual ha favorecido una gran variedad de intercambios. Desde mi perspectiva, resulta interesante remontarse a los inicios de la Asociación. Fue fundada un año después de la muerte de Franco y ya en **1977** se celebró su primer Congreso en Augsburgo. Estuvo dedicado a América Latina y el área lingüística catalana. Esto último porque, como sabemos, el catalán sufrió una fuerte represión durante el franquismo. Entre los ponentes plenarios estaba el colega Prof. Dr. Antoni Maria Badia i Margarit, quien habló sobre „La situación actual y condicionamientos de la lengua catalana”. Entre los patrocinadores del congreso estaba la Oficina Española de Turismo en Múnich. La radiodifusión pública bávara (Bayerischer Rundfunk) informó del evento en el marco de su programa para las españolas y los españoles contratados como mano de obra desde los años sesenta por parte del gobierno alemán (los así mal llamados „spanische Gastarbeiter“).

Ya en **1975** se había fundado la librería Vervuert en Fráncfort del Meno, que en

1977 se convirtió en editorial. Desde el año **1996** se llama Vervuert/Iberoamericana con sede en Madrid, siendo una de las primeras editoriales alemanas dedicadas a la importación y la distribución de publicaciones de España y América Latina. La editorial comenzó a abastecer de lecturas semestrales a los seminarios de la Hispanística en países germanoparlantes. La Hispanística alemana tiene un amplio campo que cubrir en la investigación y la enseñanza, 20 países donde el español es lengua oficial, pero el segundo congreso de la Asociación Alemana de Hispanistas, de **1979**, debido a las circunstancias políticas y los procesos de cambio en España, estaba dedicado enteramente a este país. Se celebró en Tübingen bajo el lema *La España de la modernidad y la España contemporánea*, con la presencia del renombrado filólogo Rafael Lapesa y de Antonio Buero Vallejo. Este último había sido objeto de numerosas represalias durante el franquismo, y sus dramas fueron objeto de varias conferencias en este congreso. A ambos invitados se les otorgó la condición de miembros honorarios de la Asociación Alemana de Hispanistas. Era evidente que existía una enorme necesidad de ponerse al día en todos los ámbitos culturales de intercambio académico entre Alemania y España. Es por eso que también quiero recordar que fue en **1975**, que la Fundación Alemana para la Investigación (DFG) se decidió por ampliar todavía más el Fondo Bibliotecario Especial „España, Portugal“/el „Sonder-

sammelgebiet Spanien, Portugal“ de la Staats- und Universitätsbibliothek Carl von Ossietzky en Hamburgo. Se trata de un proyecto financiado por la DFG desde 1949. En 2016 fue reemplazado por el Servicio de Información Especializada de la Romanística (FID) con sedes en Hamburgo y Bonn.

En cuanto a los congresos de la Asociación Alemana de Hispanistas se puede documentar que hasta principios de los años noventa había un claro enfoque en temas relacionados con la literatura, la lengua y la cultura españolas: es así como en **1983**, en Düsseldorf, se celebró „La novela española del siglo XX en la Península Ibérica“. En **1985**, el congreso se realizó en la Biblioteca Augusta de Wolfsburg en el marco del *Año de España (Spanienjahr)* y con el foco temático en el Siglo de Oro. En 2024, dicho sea de paso, la Biblioteca Herzog August y la Fundación Xavier de Salas celebraron los 30 años de cooperación. En el congreso de la AAH, en **1991**, en Gotinga, se volvió otra vez más a la España de la actualidad con el lema „España hoy“.

Claro está que estos desarrollos culturales recibieron un significativo impulso cuando España entró en la Unión Europea en **1986**. Se intensificaron los programas de intercambio cultural. En los años 80 y 90 España no solo se convirtió en un importante destino turístico y socio económico para alemanes, sino que también aumentó la demanda de clases de español en los colegios alemanes, y desde la perspectiva actual puede observarse que el español ha superado al francés en atractivo como asignatura escolar.

El **10 de marzo de 1994** el Instituto Cervantes inició sus actividades en Múnich. Su oferta cultural, después también en Berlín, Bremen, Fráncfort y Hamburgo, a

lo largo de los años se ha ido diversificando cada vez más con cursos de lengua, presentaciones de autoras y autores españoles e hispanoamericanos, funciones teatrales, foros de debate, música, etc. Por todo esto, además de por su disponibilidad, flexibilidad y generosidad para cooperar con otros agentes del ámbito cultural alemán, merece un reconocimiento sin reservas.

En **1997** empezó a funcionar el programa *Santander Universitäten* de la Fundación del Banco Santander que promueve la educación y, por medio de ella también, el espíritu empresarial y la empleabilidad. Entre las universidades que forman parte de esta red está la de Bremen, la Goethe-Universität Frankfurt, la de Heidelberg, de Colonia, la de Münster, la Técnica de Dresde, la Libre de Berlín y, actualmente, estamos trabajando en un acuerdo con la de Hamburgo.

El **19 de junio de 1999**, 29 ministros de Educación europeos firmaron la Declaración de Bolonia, que da nombre a un proceso destinado a crear el Espacio Europeo de Educación Superior. El Proceso de Bolonia, si bien ha estado acompañado por un debate sobre las mejoras efectivas, ha tenido efectos positivos en las relaciones entre España y Alemania: ante todo me refiero al incremento de la movilidad estudiantil, gracias a programas como Erasmus, el cual también fomenta el intercambio entre profesores, investigadores y personal no académico de las universidades. En cuanto al reconocimiento mutuo de títulos universitarios, otro de los objetivos de Bolonia, en este ámbito, aún se puede mejorar mucho, porque en Alemania no existe un procedimiento de reconocimiento oficial único de un título español a un título alemán, porque es competencia exclusiva de las au-

toridades del estado federado correspondiente.

En el año **2000** Dieter Ingenschay inició un contrato de cooperación entre el Ministerio de Cultura en España y la Universidad Humboldt de Berlín para la ejecución del programa de Cooperación Cultural *ProSpanien*. Funcionó 15 años bajo la coordinación del colega promoviendo la investigación y la cultura relacionadas con España en Alemania. Llegó a ser integrado (2014) en *Hispanex* que incluye ayudas a la promoción cultural a muchas universidades extranjeras.

En **2013** se creó la CERFA, la Sociedad de Científicos Españoles en la República Federal de Alemania, que reúne a más de 600 socias y socios de España con el fin de servir como plataforma de networking y así posibilitar colaboraciones, divulgar resultados científicos o recomendar optimizaciones al Sistema Español de Ciencia, Tecnología e Innovación español.

En **2016** el ministro español de Educación y Cultura, Iñigo Méndez de Vigo, inauguró en Berlín la exposición "El Siglo de Oro. La era Velázquez" que luego se trasladó a Múnich y fue acompañada por una serie de eventos culturales relacionados.

El año **2022** fue otro de los años hito en la relación entre España y Alemania desde la perspectiva de las artes, la literatura y las ciencias. Con motivo de la participación de España como país invitado de honor en la Feria del Libro de Fráncfort del Meno que se celebró bajo el lema "Sprühende Kreativität" (dedicado al multilingüismo y la diversidad), se organizó la exposición "Encuentro con el Prado en Alemania" (AECID y el Museo Nacional del Prado, Embajada de España en Alemania). Y fue también en el 2022 cuando la cumbre intergubernamental hispano-ale-

mana aprobó un Plan de Acción bilateral que fijaba una hoja de ruta donde también se acuerda dar impulsos a la enseñanza del español en Alemania (3^a lengua tras inglés y francés en la educación secundaria).

El saber, acumulado a lo largo de los años, por los alemanes sobre España y por los españoles sobre los alemanes, ha dado lugar a un examen crítico de los estereotipos con que un país ha tratado al otro. Así, los colegas Jochen Mecke, Hubert Pöppel y Ralf Junkerjürgen editaron en 2012 un volumen titulado *Deutsche und Spanier – ein Kulturvergleich* (Alemanes y españoles – und comparación cultural). Es significativo que Mecke titule su prólogo con las palabras: "España es diferente. Alemania también". Y el año pasado (**2024**), una cooperación entre el Bucerius Kunst Forum de Hamburgo y la Kunsthalle de Múnich presentó la exposición *Mythos Spanien. Ignacio Zuloaga 1870 - 1945*, que volvía a invitar a los visitantes a poner en tela de juicio ideas preconcebidas y estereotipos.

El incansable compromiso de la Embajada de España en Alemania durante décadas ha contribuido significativamente al intercambio de esta variedad del saber (con las muchas actividades promovidas en los campos de las artes, la literatura y la ciencia cada año, no sólo en Berlín sino también en otras partes de Alemania, como documenta su boletín *SpanienKultur*). Este boletín también puede ser leído como prueba de una amistad que se ha ido estrechando entre Alemania y España en los últimos 50 años. Por todo ello, en nombre de la AAH, quiero darles las gracias.

Inke Gunia

Zukunftsstrategien einer international perspektivierten Romanistik: Reflexionen und Perspektiven des Abschlussworkshops

Paul Danler, Jannis Harjus, Claudia Jünke

Am 6. Juni 2025 fand an der Universität Innsbruck ein Workshop zur Zukunft der Romanistik im deutschsprachigen Raum statt. Die Romanistik als universitäre Disziplin sieht sich in Zeiten gesellschaftlicher und wissenschaftlicher Transformation mit vielfältigen Herausforderungen konfrontiert: demografischer Wandel, veränderte Interessenlagen Studierender, zunehmender Digitalisierungsdruck, politische und ökonomische Unsicherheiten sowie eine sich wandelnde Hochschullandschaft. Im Fokus des vom Institut für Romanistik der Universität Innsbruck initiierten Workshops stand deshalb ein Austausch zu Herausforderungen und Zukunftsstrategien unseres universitären Faches mit dem klaren Ziel, nachhaltige Zukunftsstrategien für eine international perspektivierte Romanistik zu entwickeln. Der Workshop, getragen von Vertreter:innen zentraler romanistischer Fachverbände, unterschiedlichen Lehrstuhlinhaber:innen und Nachwuchswissenschaftler:innen aus Österreich, Deutschland und der Schweiz, erarbeitete konkrete Handlungsfelder und strategische Ansätze zur Stärkung und Sichtbarmachung der Romanistik in Forschung, Lehre und Gesellschaft. Die von Philipp Volkmer geleitete Veranstaltung bildete den Abschluss des von der philologisch-kulturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Innsbruck geförderten Projekts „Internationalisierung, Mehrsprachigkeit und die Zukunft der Romanistik“ unter der

Leitung von Univ.-Prof. Dr. Dr. Paul Danler, Univ.-Prof. Dr. Jannis Harjus und Univ.-Prof. Dr. Claudia Jünke.

Zentral war die Frage, wie sich die Romanistik als ein vielgliedriges Fach – bestehend aus mehreren Sprach- und Kulturräumen, diversen Einzeldisziplinen sowie unterschiedlichen methodischen Zugängen – für die Zukunft positionieren kann, um ihre Attraktivität für Studierende zu erhalten bzw. wieder zu stärken und um gesellschaftlich sichtbarer zu werden. Dabei wurde die Perspektive auf vier wesentliche Adressat:innengruppen gerichtet: Schüler:innen, Studierende, Hochschulleitungen und die Gesellschaft im weiteren Sinn. Im Rahmen eines intensiven Brainstormings sowie anhand eines vorab versendeten Fragebogens an weitere Teilnehmer:innen aus der deutschsprachigen Romanistik wurden zahlreiche zentrale Problemlagen identifiziert, die die aktuelle Situation der Romanistik im deutschsprachigen Raum kennzeichnen.

Besonders ins Auge fällt der kontinuierliche Rückgang der Studierendenzahlen, der mit einem insgesamt reduzierten Interesse an sprachlich-kulturellen Inhalten bereits auf schulischer Ebene korrespondiert. Dies wirkt sich nicht nur auf die Studienwahl aus, sondern trägt auch zur zunehmenden Schließung und Kürzung romanistischer Institute bei. Gleichzeitig wird die Forschung innerhalb der Romanistik in der öffentlichen Wahrnehmung oft nicht angemessen sichtbar gemacht,

wodurch ihr gesellschaftlicher Beitrag kaum anerkannt wird. Ein weiterer Kritikpunkt betrifft den Mangel an klarer Berufsorientierung sowie die unzureichende Sichtbarkeit beruflicher Perspektiven für Absolvent:innen. Die Entwicklungen im Bereich der Digitalisierung und Künstlichen Intelligenz werden als ambivalent wahrgenommen: Einerseits bieten sie neue Chancen, andererseits verstärken sie den Anpassungsdruck auf ein traditionell geisteswissenschaftlich geprägtes Fach. Zudem wurde auf die fehlende strukturelle und kommunikative Kohärenz innerhalb der Disziplin hingewiesen, was die Außendarstellung zusätzlich erschwert. Gesellschaftliche Diskurse, die geisteswissenschaftliche Fächer als „brotlos“ oder „unnütz“ abwerten, verschärfen die Situation zusätzlich. Schließlich stellen auch spezifische Herausforderungen im Bereich des Lehramtsstudiums eine Belastung dar, etwa hinsichtlich seiner strukturellen Ausrichtung und öffentlichen Anerkennung. Besonderes Augenmerk wurde in den Diskussionen auf institutionelle Spannungsfelder gelegt – insbesondere auf die Wahrnehmung der Romanistik durch Hochschulleitungen, die das Fach häufig auf sprachliche Praxis oder die Ausbildung von Lehrpersonen reduzieren und seine wissenschaftliche Breite und gesellschaftliche Relevanz erkennen. Insgesamt scheinen die Problemfelder folglich vor allem die sinkenden Studierendenzahlen (kleine Jahrgänge, Abwanderung in andere Studienrichtungen, Gefahr der Schließung von Studiengängen oder nicht neu besetzter Kernprofessuren), digitale Herausforderungen (KI), curriculare und (hochschul-)politische Rahmenbedingungen (MINTisierung, finanzielle Ausstattung) und gesellschaftliches Prestige zu sein.

Im Rahmen der Diskussion wurden eine Vielzahl konkreter Strategien und Handlungsempfehlungen formuliert, die auf eine nachhaltige Stärkung und zukünftige größere Sichtbarkeit der Romanistik abzielen. Ein zentrales Output war dabei die Entwicklung eines kohärenten, professionsübergreifenden Marketingkonzepts, das die öffentliche Wahrnehmung des Faches verbessert und dessen Attraktivität insbesondere für Studieninteressierte erhöht. Unter dem Schlagwort „Storytelling“ wurde auf die Bedeutung zeitgemäßer Kommunikationsformen verwiesen – etwa durch den verstärkten Einsatz sozialer Medien wie Instagram oder YouTube sowie durch projektbezogene Webseiten. Darüber hinaus wurde die gezielte Sichtbarmachung exzellenter Forschungsleistungen, insbesondere auch im Hinblick auf Drittmittelerfolge, als strategisches Mittel betont, um die Relevanz der Romanistik innerhalb und außerhalb der Universität zu unterstreichen. Eine zentrale Rolle können, gerade bei der Akquise junger Menschen für unser Fach, auch Alumni als Role Models spielen, die exemplarisch mögliche berufliche Werdegänge aufzeigen.

Im Bereich der Studienstruktur und -inhalte wurden vielfältige Weiterentwicklungen diskutiert. Dazu zählen insbesondere die Einrichtung internationaler Studiengänge und Double Degrees, die sowohl die Attraktivität für Studierende erhöhen als auch die internationale Vernetzung fördern. Ebenso wurde der Ausbau von Third-Mission-Aktivitäten, also einer stärkeren Öffnung der Romanistik in Richtung Gesellschaft, als zentrale Aufgabe identifiziert. Didaktisch-methodische Maßnahmen wie hybride Lehrformate, propädeutische Angebote sowie transdisziplinäre Module sollen zudem auf die zunehmen-

de Diversität der Studierendenschaft reagieren und Studienanfänger:innen gezielt unterstützen. Besonders hervorgehoben wurde auch die Bedeutung von Kooperationen mit Schulen sowie die Etablierung von Juniorstudienmodellen, um den frühzeitigen Kontakt zwischen Schüler:innen und Universität zu ermöglichen.

Schließlich wurden auch strategische Überlegungen zur Positionierung der Romanistik im gesellschaftlichen und politischen Raum thematisiert. Die Disziplin solle sich verstärkt als aktiver Beitrag zur

interkulturellen Bildung, zur europäischen Einigung sowie zur Bewältigung globaler Transformationsprozesse verstehen und entsprechend positionieren. Die Romanistik könnte hierbei durch ihre sprachlich-kulturelle Expertise substanziale Impulse in gesellschaftlich relevanten Diskursen setzen und somit ihre Rolle als gesellschaftsgestaltende Wissenschaft sichtbar machen.

Folgende Tabelle zeigt die Ergebnisse unseres Workshops:

Handlungsfeld	Maßnahmen	Erwartete Effekte
Interdisziplinäre & praxisnahe Studienangebote	Einführung angewandter Master/Bachelor; Praxisorientierte Module: Übersetzung, Kulturmanagement, Projekte; Kombination Romanistik und andere Fächer (z. B. Medien- oder Politikwissenschaften, Gender Studies, Digital Humanities)	Höhere Attraktivität der Studiengänge, bessere Berufsperspektiven und Förderung von wissenschaftlichen Karrieren
Internationalität & Auslandsbezug	Verbindliche Auslandsaufenthalte; Internationale Studiengänge und Doppeldiplome; Frühzeitige Kultur- und Sprachkontakte in Schulen	Stärkung von Sprach- und Kulturkompetenz; Höhere Studierendenbindung; Attraktive Profilbildung
Gesellschaftliche Diskursverschiebungen (Third Mission)	Science-to-Public-Kommunikation; Sichtbarmachen gesellschaftlicher Relevanz von Sprachen, Kultur, Textkompetenz; Politische Lobbyarbeit; Fremdsprachenförderung, Mittelbauabsicherung	Größere gesellschaftliche Wertschätzung; Mehr Studierende; Sicherung der Fachperspektive in Bildungspolitik
Studierendenakquise & frühe Ansprache	Werbung an Schulen und Social Media; Frühzeitige Sprachförderung; Schüleraustauschprogramme; Darstellung beruflicher Perspektiven	Steigende Studierendenzahlen; Diversere Student:innenprofile; Frühe Motivation für Romanistik
Lehr- & Lerninnovationen	Digitale Tools und KI in Lehre einbinden; Deep Reading und kritische Textanalyse fördern; Curriculare Anpassung an Interessen: Globaler Süden, Gender, Neue Medien; Flexible Sprachanforderungen für Studienanfänger:innen	Höhere Lernmotivation; Bessere Anschlussfähigkeit in Forschung und Beruf; Reduzierte Abbruchquote
Fachliche & strukturelle Konsolidierung	Vernetzung und Austausch zwischen Universitäten; Karriereperspektiven (Familienplanung)	Langfristige Stabilität der Disziplin; Qualitätssicherung; Bessere Nachwuchsförderung

Die Erfolgsaussichten einer zukünftigen Romanistik hängen also stark davon ab, ob es gelingt, interdisziplinäre, praxisorientierte und international vernetzte Studienangebote zu schaffen, die zugleich gesellschaftlich sichtbar und wertgeschätzt werden. Parallel müssen frühzeitige Studierendenansprache, methodische Modernisierung und strukturelle Absicherung der Fachbereiche umgesetzt werden.

Als unmittelbares Ergebnis wurden die Fortführung und Vertiefung der ersten Ergebnisse innerhalb der Arbeitsgruppe Romanistik (AG Rom) beschlossen. Als nachhaltiges digitales Ergebnis ist ein Repositorium auf dem Server der FID Romanistik bzw. romanistik.de vorgesehen, auf dem Materialien abgelegt und zugänglich ge-

macht werden sollen. Auch dieses Output wird weiterhin austariert. Ein kontinuierlicher Dialog mit Entscheidungsträger:innen, Schulen, Alumni und der interessierten Öffentlichkeit ist darüber hinaus geplant.

Die Romanistik steht aktuell an einem entscheidenden Wendepunkt: Sie muss sich nicht neu erfinden, aber neu sichtbar machen. Die strategischen Überlegungen des Innsbrucker Workshops vom Juni 2025 zeigen, dass eine international perspektivierte und gesellschaftlich eingebundene Romanistik über das Potenzial verfügt, ihre Relevanz im 21. Jahrhundert offensiv zu behaupten – eben vorausgesetzt, sie agiert interdisziplinär, international vernetzt und mit einem klaren kommunikativen Profil.

Werner Krauss-Preis 2025

Feminizid in Recht und Literatur Verfahren der Darstellung feminizidaler Gewalt bei Diego Zúñiga, Laura Restrepo und Fernanda Melchor im Spiegel völ- ker- und strafrechtlicher Entwicklung

Elena von Ohlen



Foto: Marco Th. Bosshard

Die Studie untersucht literarische Verfahren der Gewaltdarstellung in zeitgenössischen Erzähltexten in ihren Verflechtungen mit dem Völker- und Strafrecht. Feminizid kann nicht aus den Begrenzungen einzelner Disziplinen heraus begegnet werden, denn an seinen strukturellen Implikationen zeigen sich die Grenzen legaler Normen. Die untersuchten literarischen Verfahren der Darstellung dieser Gewalt eröffnen Reflexionsräume, die

den Blick auf ein globales Phänomen schärfen, das in den meisten lateinamerikanischen Staaten auf strafrechtlicher Ebene verankert ist. Dieses Alleinstellungsmerkmal wird von Erzähltexten aufgegriffen, die in ihren Verbindungen zu den einschlägigen Rechtstexten untersucht werden.

Im Fokus der narratologisch ausgerichteten Studie stehen drei Romane: *Racimo* von Diego Zúñiga (Chile, 2015), *Los divinos* von Laura Restrepo (Kolumbien, 2018) und *Temporada de huracanes* von Fernanda Melchor (Mexiko, 2017). Die Auswahl der Texte ist nach Kriterien erfolgt, die mit dem interdisziplinären Zugriff der Studie in Zusammenhang stehen: Zum einen sind dies die strafrechtlichen Normierungen des Feminizids in den regionalen Konstellationen und die Bezugnahmen auf faktische Verbrechen. Zum anderen ist es das Hervorheben der systemischen Dimension des Feminizids und der intersektionalen Marginalisierung der Opfer durch die erzählerischen Verfahren. Etwas, das in juristischen Verfahren nur bedingt möglich ist. Zugleich sind die philologischen Analysen in juristische Kontexte eingebettet, ohne deren genaue Betrachtung Erkenntnisse zu

dieser tödlichen Form geschlechtsspezifischer Gewalt spärlich sind.

Literatur wird dabei als eigene Erkenntnisform verstanden, die eine Korrekturforderung für den gesellschaftlichen und juristischen Umgang mit Feminiziden über Lateinamerika hinaus beinhaltet und dabei besonders die Straflosigkeit dieser Gewalt in den Blick nimmt. Die Studie leistet so einen Beitrag zur interdisziplinären Feminizidforschung und zeigt Möglichkeiten auf, wie die künstlerische sprachliche Bearbeitung gerade durch die Darstellung individueller Erfahrungen

maßgeblich dazu beitragen kann, geschlechtsbezogene Gewalt in ihren strukturellen Dimensionen zu erfassen. Die untersuchten literarischen Texte machen auf die juristischen Rahmenbedingungen aufmerksam, die den Feminizid sanktionieren oder eben nicht, die ihn in seiner Spezifik anerkennen oder bagatellisieren, die ihn zu bekämpfen suchen oder in der Praxis begünstigen. Dabei schaffen sie epistemologische Räume, in denen ihre Verfahren die Systematik der Gewalt in einer Weise aufschlüsseln, die dem Recht alleine nicht gegeben ist.

Ausschreibung Werner Krauss-Preis 2027

1. Der Werner-Krauss-Preis für herausragende hispanistische Dissertationen im deutschen Sprachraum wird alle zwei Jahre anlässlich des Hispanistiktags vom Deutschen Hispanistikverband verliehen.
2. Es können Kandidaten und Kandidatinnen vorgeschlagen werden, deren Promotionsverfahren innerhalb der letzten zwei Jahre vor dem Stichtag am **31.07.** im Jahr vor einem Hispanistiktag an einer Universität im deutschsprachigen Raum abgeschlossen wurde.
3. Vorschlagsberechtigt sind alle Mitglieder des DHV. Selbstvorschläge sind ausgeschlossen.
4. Einsendeschluss für geeignete Arbeiten ist jeweils der **31.07.** im Jahr vor einem Hispanistiktag – diesmal also der **31.07.2026.**
5. Einzureichen sind folgende Unterlagen: Ein Exemplar der Dissertation, ein befürwortendes Schreiben, die Promotionsgutachten, Lebenslauf und Publikationsverzeichnis.
6. Die Unterlagen sind pünktlich zum Stichtag (Ausschlusstermin) digital an die **Vorsitzende** des Deutschen Hispanistikverbandes zu schicken. Bitte übermitteln Sie die Dissertation und die sonstigen Unterlagen in zwei getrennten Dateien mit folgenden Bezeichnungen: Nachname, Dokumentenbezeichnung (Dissertation bzw. Unterlagen).
7. Über die Vergabe des Preises entscheidet der Vorstand des DHV, bei Bedarf unter Hinzuziehung externer Gutachter.
8. Das Hauptkriterium für die Vergabe ist die wissenschaftliche Qualität der Dissertationen und deren Ertrag für die Forschung. Daneben wirken sich Interdisziplinarität und ein kulturvermittelnder und/oder kulturübergreifender Ansatz positiv auf die Bewertung aus. Der DHV bemüht sich, Arbeiten aus den Teildisziplinen der Hispanistik abhängig vom Bewerberaufkommen in ausgewogenem Verhältnis zu berücksichtigen.
9. Die Preisträger erhalten eine Urkunde und ein Preisgeld. Das Preisgeld beträgt 1.000 €.
10. Der Preis kann zwischen zwei geeigneten Bewerbern geteilt werden.
11. Der Preis wird anlässlich des Hispanistiktags vergeben, entweder in der Mitgliederversammlung des DHV oder an zu einem anderen, vom Ausrichter des Kongresses in Absprache mit dem DHV festzulegenden geeigneten Zeitpunkt während der Tagung.
12. Diese Festlegungen können jeweils nach Abschluss eines Bewerbungsverfahrens für das kommende Bewerbungsverfahren durch den Beschluss des Vorstands geändert werden.

Karrierewege-Preis 2025

Im Wahn: Pathologien und *conquista*

Kirsten Behr



Foto: privat

Die meisten Untersuchungen zum Zusammenhang von ‚Wahnsinn‘ und Kolonialismus setzen nicht vor Ende des 18. Jahrhunderts an. Dabei nähren sich Studien wie Waltraud Ernsts *Mad Tales from the Raj* (1991), Warwick Andersons *Colonial Pathologies* (2006) oder Richard C. Kellers *Colonial Madness* (2007) aus den Prämissen der Forschungstraditionen, in denen sie sich verorten: So begründet sich ein solcher Fokus (1) darüber, dass psychiatrische Krankenanstalten zwar seit der Antike bekannt sind, eine Institutionalisierung eines therapeutischen, im

Sinne eines heilenden Umgangs mit Geisteskrankheiten, der aus reinen Verwahranstalten klinische Psychiatrien macht, aber erst ermöglicht wird, sobald sie als medizinische Probleme anerkannt werden. Hörbaren Widerhall finden zudem auch (2) Schwerpunkte der postkolonialen Theorie, unter deren Schlagwort in erster Linie die britischen und französischen Kolonien ab dem 19. Jahrhundert zum Untersuchungsgegenstand gemacht werden. Das Habilitationsprojekt will sich insofern zeitlich und geographisch von bisherigen Beiträgen abgrenzen, als dass

es nicht die Hochphase des historischen Kolonialismus und seine Folgen in den Blick nimmt, sondern zum einen jene europäischen Berichte vom Erstkontakt mit der ‚Neuen Welt‘ betrachtet, die deren Pathologisierung vorbereiten, vorwegnehmen und legitimieren – und in diesem Zusammenhang mit Lateinamerika zum anderen einen Begegnungsraum in den Fokus rückt, der bei den Fragen, die sogenannte „space[s] of madness“ (Keller 2007: 3) aufwerfen, bisher (zu) wenig Resonanz erfahren hat. Dabei geht es dem Projekt sowohl um Fremdzuschreibungen, die Kolonisatoren und Kolonisierte gleichermaßen – wenn auch aus anderen Gründen und mit anderen Intentionen – als ‚wahnsinnig‘ diagnostizieren, als auch um Erfahrungsberichte, in denen Zustände der Entrückung sagbar gemacht werden sollen.

Vor allem zwei Akteure sind in die Geschichte der *conquista* eingegangen, die von ihren Zeitgenossen nicht weniger als von ihren Nachfahren als ‚wahnsinnig‘ beschrieben worden sind. Hierzu gehört in erster Linie der spanische Konquistador Lope de Aguirre, der sich unter der Leitung von Pedro de Ursúa 1559 in die Tiefen des Amazonas vorwagte, statt das sagenhaften Goldland Eldorado zu finden, dort aber den Aufstand übte. Wegen des Terrorregimes, das er nach Ursúas Ermordung unter seinen Mitverschwörern errichtete, trug er bereits im 16. Jahrhundert den Beinamen „El Loco“. Eine zu Aguirre auffallend ähnliche, wenn auch weitaus weniger bekannte Geschichte gibt es um den französischen Vizeadmiral Nicolas Durand de Villegagnon, der 1555 die kurzlebige französische Kolonie *France Antarctique* gründete. In der Guanabara-Bucht vor Rio de Janeiro gelegen, wurde das von Villegagnon errichtete Fort

Coligny schnell von schwerwiegenden Konflikten erschüttert, die der Eroberer mit harten Strafen vergalt. Auch von ihm behauptete man deshalb, er sei dem ‚Wahn‘ verfallen. Neben dem ‚Wahnsinn‘, den sich frühneuzeitliche Europäer:innen selbst und jenen aus ihren eigenen Reihen attestieren, die sich von der *conquista* abwenden, finden sich zahlreiche ‚Wahn‘-Vorstellungen zudem auch in der Beschreibung der indoamerikanischen Kulturen, die ihnen vor Ort begegneten. Dabei geht es zum einen um Phänomene der *locura divina*, also der Transzendenz bis hin zur Ekstase, in der Geistliche indoamerikanischer Glaubensformen Zugang zu überirdischen Sphären erhielten. Zum anderen geht es um kulturspezifische Formen von indoamerikanischem ‚Wahn‘, die Europäer:innen schon in der Frühen Neuzeit nicht einzuordnen wussten. Zu denken ist hier etwa an den *susto*, dessen Symptome in Begriffen von Depression, Nervosität, Appetitlosigkeit, Schlaflosigkeit, Lustlosigkeit, Fieber und Durchfall zwar mehr oder weniger erfasst werden können, deren Zusammen- und Wechselwirken in der europäischen Terminologie aber bis heute nicht transportiert werden. Das Innovationspotential, das das Habilitationsprojekt in die Auseinandersetzung mit diesem Phänomen einbringen will, liegt zum einen in der Einbindung literaturwissenschaftlicher Analyseinstrumentarien, mit denen sich Texten zugewendet werden soll, die bisher vorwiegend geschichtswissenschaftlich perspektiviert worden sind. Zum anderen wagt das Projekt einen vergleichenden Ansatz, der neben spanischsprachigen Texten auch französischsprachige Primärliteraturen berücksichtigen wird. Auf diese Weise soll erstmals auch dem Wechselwirken zwischen Figuren wie Aguirre und Villegagnon

gnon nachgegangen werden, ohne die dem Projekt späteren Gestalten wie Joseph Conrad's Kurtz (*Heart of Darkness*, 1899), José Eustasio Arturo Cova (*La*

vorágine, 1934) und Yossi Ghinsberg (*Bazarah mi-Tuitsi*, 1985) kaum denkbar scheinen.

Ausschreibung Karrierewege-Preis 2026

Das Förderformat soll forschungsstarken Postdocs die Übergänge in ihren Karrierewegen erleichtern. Der Preis ist der Förderung eines Postdoc-Projekts (z.B. einer Habilitation) gewidmet.

Die Preissumme beträgt 2.000 Euro.

Kriterien für die Auswahl sind neben den bisherigen Leistungen der Bewerber*innen die Qualität und Originalität des Vorhabens. Bewerber*innen müssen Mitglieder des DHV sein und eine Anbindung an eine Universität in Deutschland oder Österreich haben.

Anträge können bereits in der Abschlussphase der Dissertation gestellt werden. Die Förderung erfolgt jedoch erst nach erfolgreichem Abschluss derselben.

Anträge sind mit den üblichen Unterlagen (Lebenslauf, Zeugnisse, Urkunden, ggfs. Schriftenverzeichnis und Empfehlungsschreiben einer/s Hochschullehrer*in) sowie einem Kurz-Exposé von max. 5 Seiten bis zum **31. Juli 2026** per Mail an vorstand@hispanistica.de einzureichen.

Vom DHV geförderte kleinere Projekte I

Espacios comunicativos de México / Communicative Spaces of Mexico

Linda Yoksulabakan-Harjus



Vom 19. bis 21. Juni 2025 fand an der Universität Innsbruck die von Univ.-Prof. Dr. Jannis Harjus, Irene Rull García, Paloma Seger und Linda Yoksulabakan-Harjus organisierte Tagung „Espaces comunicativos de México – Communicative Spaces of Mexico: Language Contacts, Multilingualism and Linguistic Variation“ statt. Die internationale Konferenz widmete sich der Erforschung sprachlicher Dynamiken im Kontext der mexikanischen Mehrsprachigkeit und stellte dabei insbesondere Prozesse des Sprachkontakts, der sprachlichen Variation innerhalb des mexikanischen Spanisch sowie

transnationaler Kommunikation in den Mittelpunkt. Mit Blick auf die sprachliche Vielfalt Mexikos – geprägt sowohl durch das Spanische als dominante Verkehrssprache als auch durch eine Vielzahl indigenen Sprachen wie Nahuatl, Maya-Sprachen, Mixtekisch, Otomí oder Zapotekisch – diskutierten die Teilnehmenden strukturelle, variationale wie ideologische Aspekte des sprachlichen Wandels, der Koexistenz und der Hybridisierung. Ziel der Tagung war es, aktuelle linguistische Forschung zu Mexiko in ihren vielfältigen theoretischen, methodischen und empirischen Ausrichtungen zu versam-

meln und in den internationalen Diskurs über Kommunikationsräume in globalisierten, transkulturellen Kontexten einzubinden. Dabei wurde Mexiko nicht nur als geografischer, sondern zuerst als mehrdimensionaler kommunikativer Raum verstanden, dessen Grenzen sich über nationale Territorien hinweg erstrecken – insbesondere durch Migration, Diaspora und digitale Vernetzung. Zu diesem Zweck konnten vier einschlägig zum Themenbereich forschende Wissenschaftler:innen nach Innsbruck eingeladen werden, die die internationale Tagung mit interessanten *keynote*-Vorträgen bereichert: Nach Eröffnungsworten durch den Dekan der Philologisch-Kulturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Innsbruck, Univ.-Prof. Dr. Jürgen Fuchsbauer, und die Vorsitzende des Instituts für Romanistik, Univ.-Prof. Dr. Sabine Schrader, sowie einer thematischen Einführung durch den stellvertretenden Leiter des Instituts für Romanistik der Universität Innsbruck und Ko-Organisator der Tagung, Univ.-Prof. Dr. Jannis Harjus, begann Univ.-Prof. Dr. Whitney Chappell (University of Texas at San Antonio) mit einer begeisternden *keynote* zum Thema „Perceptions of Mexican Features Among Expert, Heritage, and L2 Listeners“ die thematischen Tagungsvorträge. Ihre Präsentation unterstrich die transnationale Ausrichtung der Tagung, indem Univ.-Prof. Dr. Whitney Chappell die Ergebnisse ihrer Forschungsarbeit zur Wahrnehmung des mexikanischen Spanisch in Texas (USA) zeigte. Univ.-Prof. Dr. Pedro Martín Butragueño (El Colegio de México) präsentierte seine herausragenden Daten zur sprachlichen Variation in Mexiko im Hinblick auf Intonation, also einen Teilbereich der akustischen Phonetik. Die weiteren beiden *keynote speaker*, Univ.-Prof. Dr. Jim Michnowicz (North Ca-

rolina State University) und Univ.-Prof. Dr. Nadiezdha Torres Sánchez (UNAM), konnten ihre hocheinschlägigen Arbeiten zum Sprachkontakt zwischen dem Spanischen und indigenen Sprachen Mexikos, hier vor allem yukatekisches Maya („The changing nature of Yucatan Spanish: insights from studies on production“) und Otomí („Apuntes sobre las variedades de español en contacto en México“), darstellen und läuteten den Tagungsteil zu spanisch-indigenem Sprachkontakt in Mexiko ein.

Im Fokus der spannenden Beiträge weiterer hochkarätiger Forschender standen unter anderem die Variationen innerhalb des mexikanischen Spanisch, z.B. von Dr. Érika Mendoza (UNAM) oder Univ.-Prof. Dr. Benjamin Meisnitzer und Univ.-Prof. Dr. Joachim Steffen (Universität Leipzig/Universität Augsburg), Kontaktphänomene mit indigenen Sprachen, z.B. von Dr. Kate Bove (New Mexico State University), Dr. Rosnáty Avelino Sierra (UNAM) oder Univ.-Prof. Dr. Grant Armstrong (University of Wisconsin) und anderen Migrationsvarietäten wie dem US-amerikanischen Englischen, z.B. Univ.-Prof. Dr. Ruth Ban (Barry University), sowie Fragen der Sprachideologie und Sprachpolitik, z.B. Dr. Lorena Córdova Hernández (Universidad Autónoma Benito Juárez de Oaxaca) oder Dr. Alba García Agüero-Patanè (Universität Basel). Auch digitale Praktiken – etwa mehrsprachige Kommunikation in sozialen Medien oder transnationale Online-Diskurse – wurden als zentrale Einflussfaktoren sprachlicher Veränderungen betrachtet, z.B. von Dr. Robert Hesselbach (Universität Erlangen-Nürnberg). Die Vielfalt der Themen spiegelte sich in einem breiten Spektrum methodischer Zugänge wider, von soziolinguistischen Fallstudien über historische Ana-

lysen bis hin zu medienlinguistischen und diskursanalytischen Arbeiten.

Der Workshop verfolgte dabei einen ressourcenorientierten und holistischen Ansatz zur Beschreibung kommunikativer Räume. Diese wurden nicht allein als physisch-lokale Kontexte verstanden, sondern auch als kulturelle, soziale und virtuelle Räume, in denen Sprache als Instrument der Identitätsbildung, Zugehörigkeit, Abgrenzung und symbolischen Macht wirkt. Durch die Verbindung synchroner und diachroner Perspektiven konnte der Workshop unterschiedliche Zeitebenen und Sprachentwicklungen abbilden und somit auch langfristige Wandlungsprozesse erfassen. Die historisch-diachrone Ebene wurde durch einschlägige Vorträge, u.a. von Univ.-Prof. Dr. Hans-Jörg Döhla (Universität Tübingen), Univ.-Prof. Dr. Alonso Guerrero Galván (INAH) und Dr. José Luis Ramírez Luengo (CSIC), abgebildet.

Die Vorträge wurden überwiegend in Spanisch aber auch auf Englisch gehalten und boten ein interdisziplinäres Forum für etablierte Wissenschaftler:innen wie auch Nachwuchsforscher:innen aus der Hispanistik, Soziolinguistik, Sprachkontaktforschung, Fachdidaktik, Medienlinguistik und benachbarten Disziplinen. Zum Abschluss fand der eigens zur Tagung angereiste *Consejero Delegado* der mexikanischen Botschaft in Mexiko, Antonio Muñoz Cota, lobende Worte für die dargestellte Vielfalt an Themen zur sprachlichen Situation Mexikos. Dabei wurden selbstverständlich auch die sozialen Aktivitäten im Tagungsprogramm, vor allem die Bergwanderung zum *Conference Dinner* auf eine hochgelegene Tiroler Almhütte, herausgestellt – da sich nicht nur aber gerade für unsere Gäste aus den Amerikas eine eindrucksvolle

Kulisse der westösterreichischen Alpentäler auftat.

Im Anschluss an die Veranstaltung ist zum einen die Herausgabe eines peer-revieweden Sammelbandes in englischer Sprache zu Sprachkontaktphänomenen in Mexiko in der Reihe *Routledge Studies in Hispanic and Lusophone Linguistics* geplant und zum anderen eine *Special Issue* der Zeitschrift *Linguistik Online*, in der ausgewählte Beiträge zur Sprachgeschichte, Didaktik und Pragmatik des mexikanischen Spanisch auf Spanisch veröffentlicht werden. Ziel ist es, die diskutierten Themen über die Tagung hinaus wissenschaftlich in open-access-Formaten weiterzutragen und einem interessierten Fachpublikum zugänglich zu machen.

Insgesamt stellte die Tagung zu diesem arealen Themenbereich einen bedeutenden Beitrag zur vertieften Analyse der sprachlichen Komplexität Mexikos dar. Sie trug zur internationalen Vernetzung von Forschungsvorhaben und gemeinsamen transnationalen Projektideen bei sowie öffnete neue Perspektiven auf die Wechselwirkungen zwischen Sprache, Gesellschaft und Raum in einem transkulturellen Kontext. Die Universität Innsbruck erwies sich dabei als produktive Plattform für einen offenen, kritischen und zukunftsorientierten Fachdiskurs. Die rege Teilnahme anderer Wissenschaftler:innen der Universität Innsbruck, weiterer österreichischer und deutscher Universitätsdozierender als Hörer:innen und diverser Studierender der Innsbrucker Romanistik zeigten die Wichtigkeit der Tagung. Wir freuen uns bereits auf die bereits festgelegte Fortsetzung dieses vielversprechenden Formats an einer US-amerikanischen oder mexikanischen Universität in zwei Jahren – noch wird eruiert ob an der University of Texas at San Antonio.

nio, an der New Mexico State University oder am Colegio de México – und danken all unseren großzügigen universitätsinternen und -externen Fördergeber:innen,

hier natürlich insbesondere dem Deutschen Hispanistikverband.

Vom DHV geförderte kleinere Projekte II

latinale.académica 2025

Rike Bolte



Desde el año 2023, el festival de poesía latinoamericana Latinale, fundado en 2006 en el Instituto Cervantes de Berlín, se ha transformado en un subproyecto de formación poética, creado en 2012 por Rike Bolte, conocido como latinale.académica. Este enfoque conserva algunos de los formatos originales del festival, como recitales y performances, pero prioriza actividades más colaborativas y experimentales, como laboratorios o caminatas poéticas. Además, ha reforzado su dimensión

académica con un enfoque de “aula abierta”. En este sentido, latinale.académica busca propiciar encuentros no jerárquicos entre estudiantes y poetas, así como con especialistas en poetología, filosofía u otras disciplinas. Así, el proyecto opera como una plataforma para el pensamiento poético (“Plattform für poetisches Denken”), alentando la reflexión teórica y crítica sobre la poesía y su papel en el mundo contemporáneo. Este espacio conecta la producción poética y su práctica con diversos ámbitos académicos, ampliando su alcance hacia otras áreas como la ecología, la geología, entre otras.

Latinale.académica 2025 tuvo lugar en Berlín, Essen y Osnabrück, entre el 28 de mayo y el 20 de junio, y contó con participantes destacadas como la poeta mexicana-escocesa Juana Adcock o la escritora argentina Marinana Eva Pérez. El proyecto se comprometió con la poesía escrita también en inglés (entre Escocia y México). Latinale.académica colaboró con la Universidad de Duisburg-Essen, la Universidad Humboldt de Berlín y la Universidad de Osnabrück y llevó a cabo un evento externo en el Haus für Poesie de Berlín.

Además del apoyo brindado por la Asociación Alemana de Hispanistas, latinale.académica 2025 contó con financiamiento de la Neruda-Bibliothek en Berlín, el Literaturbüro Westniedersachsen y la Fundación Sievert.

Las etapas del programa se pueden consultar en:

https://www.instagram.com/latinae_academica/
<https://www.facebook.com/profile.php?id=61560528299515&sk=about>

Participantes: Juana Adcock (Escocia/México), Elizabeth Gallón Droste (Colom-

bia/Alemania), Fabiana di Luca y Juan Bautista Duizeide (Argentina), Enrique Delgadillo Lacayo (Nicaragua/Alemania), Jaime Escobar (Colombia), Trifonea Melibea Obono (Guinea Ecuatorial), Gisela Hefes (Argentina/EE. UU.), Óscar Daniel Campo (Colombia), Fernanda Mugica (Argentina), Wolfgang Bongers (Chile), María Verónica Machado (Venezuela/Chile), Verónica Gómez (Argentina), Milton Läufer (Argentina).

Vom DHV geförderte kleinere Projekte III

8.ª Jornada de Literatura Argentina

Victoria Torres



El pasado lunes 20 de octubre de 2025 se celebró en la Universidad de Colonia la octava edición de la Jornada de Literatura Argentina, organizada por la Jun.-Prof.^a Dr.^a Bieke Willem y Victoria Torres.

Bajo el título “Escrituras argentinas en París”, esta edición estuvo dedicada a reflexionar sobre las formas contemporáneas que asume la literatura argentina cuando se escribe desde el exterior, especialmente desde una ciudad como París, marcada por su intensa historia de exilio, migración e intercambio cultural.

La jornada, que fue inaugurada por la Vicecédula de Relaciones Internacionales de la Facultad de Filosofía y Letras de la Universidad de Colonia, Prof.^a Dr. ^a Birgit Hellwig y la cónsul de la República Argentina en Bonn, María Belén Serra, contó con la presencia de Paula Klein, Edgardo Scott, Diego Muzzio y Esteban Buch, cuatro escritores y escritoras argentinos/as que residen en la capital francesa y cuyas obras, diversas en estilo y género, dialogan con la experiencia de habitar otros márgenes lingüísticos y culturales. Durante las mesas y lecturas, los autores

abordaron las tensiones y resonancias entre pertenencia, desplazamiento e identidad, invitando a repensar las categorías de lo nacional, lo mundial y lo global en el marco de la literatura argentina contemporánea.

Previo a la jornada, en la biblioteca del Romanisches Seminar, se organizó una exposición de libros de los autores, acompañada de una sesión de firma y dedicatoria especial para los y las estudiantes que en el futuro leerán esas obras. Esta iniciativa, que se viene repitiendo desde el inicio de las Jornadas, ha permitido que la biblioteca del Romanisches Seminar de la Universidad de Colonia cuente con una de las mayores colecciones de libros argentinos autografiados, consolidando un valioso patrimonio para la investigación y

el disfrute literario de futuras generaciones.

El evento contó con la asistencia de unos cincuenta estudiantes, colegas y público general, quienes siguieron las presentaciones con gran interés y aprovecharon la oportunidad para conversar con los autores y recibir la firma de sus libros, creando un ambiente cercano y participativo.

Gracias al gentil apoyo del Decanato de la Facultad de Filosofía de la Universidad de Colonia, del Global South Studies Center (GSSC) y de la Asociación Alemana de Hispanistas (DHV) para pequeños proyectos, fue posible organizar nuevamente este espacio de diálogo, consolidando los vínculos culturales entre Argentina y Alemania y promoviendo la vitalidad de los estudios hispánicos.

Vom DHV geförderte kleinere Projekte IV

(Trans)Modernismos iberoamericanos. Perspectivas actuales de las innovaciones literarias entre 1880 y 1940

Sofina Dembruk, Timo Kehren, Bruno Serrano Navarro



El presente documento describe la realización, resultados y perspectivas del coloquio de investigación realizado en dependencias del Seminar für Romanische Philologie de la Georg-August Universität de Göttingen durante los días 23 al 24 de enero de 2025. En primera instancia, el evento contó con la presencia de 11

ponencias a cargo de académicos alemanes y extranjeros asociados a Bonn, Heidelberg, Göttingen, Köln, Mainz, München, Saarbrücken, Stuttgart, Tübingen y Valdivia (Chile). Se señala, además, la realización de una de estas ponencias en formato no presencial, además de la presentación del proyecto DFG «Circulante y

actuante»: autoría femenina y transnacionalidad en el ámbito iberoamericano (1910-1940) asociado a la Facultad sede del evento.

La propuesta original de nuestra convocatoria consistió en la creación de un espacio de reflexión e intercambio académico en torno a las prácticas, registros y construcciones críticas de los modernismos y vanguardias en los distintos espacios culturales integrados al universo iberoamericano. Para esto, las mesas temáticas del evento se realizaron en torno a los ejes respectivamente denominados *TransEstéticas*, *TransHumanismos*, *TransFeminidades* y *TransNacionalidades*.

En lo específico, el carácter de esta propuesta alude a la búsqueda y reunión de perspectivas de investigación focalizadas en el estudio de innovaciones literarias y artísticas situadas entre 1880 y 1940 y en cuyo continuo y diversidades se observa la interconexión e integración colectiva de distintas historicidades, contextos culturales, estéticas y registros de una modernidad y modernismos cuyas concepciones y enfoques teóricos, por lo tanto, requieren ser pluralizadas para así sobrepasar los marcos históricos de su interpretación. Precisamente, se trató de acentuar la perplejidad, mediaciones y translocalizaciones de estos registros, según ya se señala a través el uso del sufijo «trans» que centralizó la reflexión del evento.

En términos generales y del desarrollo del evento, cabe señalar que se logró la realización de la totalidad del programa planificado, incluyendo en esto las instancias de intercambio y debate asociadas a cada una de las lecturas, las cuales a su vez fueron desarrolladas bajo una dinámica plurilingüe (alemán, español, portugués) en relación a las propias redacciones de

los trabajos y lenguas de las literaturas y contextos respectivamente estudiados. En este sentido, queremos destacar el alto nivel y diversidad tanto de las propuestas presentadas, así como el intercambio crítico suscitado a partir de éstas, y que, en general, recibieron evaluaciones muy positivas por parte de las y los invitados y asistentes. Destacamos en esto el hecho de que el debate permitió realizar vínculos en torno a las problemáticas de las modernidades a las que responden las obras estudiadas, así como las conceptualizaciones históricas en la que se inscribe la tradición de la crítica asociada.

Ante la calidad de las distintas comunicaciones, así como el carácter innovador del tema de nuestro coloquio, decidimos preparar una publicación conjunta. Una vez reelaborado nuestro proyecto, lo presentamos a la redacción de la revista *Ibero-romania*, que nos propuso publicar un número especial en primavera de 2026.

Vom DHV geförderte kleinere Projekte V

Recordando la violencia ecológica en América Latina y España: hacia una memoria interespecies

Ina Kampschulte



Los días 23 y 24 de enero de 2025, Carlos van Tongeren y Jasmin Wrobel, organizadores del taller *Recordando la violencia ecológica en América Latina y España: hacia una memoria interespecies* recibieron en la Ruhr-Universität Bochum (RUB) a un grupo de conferenciantes internacionales, así como a estudiantes e investigadores interesados en el abordaje crítico de las relaciones entre ecología, violencia y memoria. En particular, participaron estudiantes de los seminarios “Brujas,

chamanas, curanderas: dekoloniale und (öko)feministische Perspektiven” (SoSe 2024) y “Cosmovisiones, cosmografías: Die Frage nach dem Ursprung in den lateinamerikanischen Literaturen” (WS 2024/25), ambos impartidos por Wrobel. Durante la primera jornada, las ponencias de Bieke Willem (Köln), Jobst Welge (Leipzig), Mariana Simoni (Berlín), Berit Callsen (Osnabrück/Freiburg) y Leon Gabriel (Bochum) ofrecieron una variedad de aproximaciones teóricas y método-

lógicas al concepto de *violencia ecológica* y su inscripción en una *memoria interespecies*, particularmente en el contexto latinoamericano. Las intervenciones analizaron las interrelaciones entre seres humanos y entidades no humanas – ríos, selvas, animales – y pusieron de relieve cómo el extractivismo histórico y las formas estructurales de violencia ecológica dejan huellas tangibles en el paisaje: cicatrices en los árboles, residuos contaminantes en los ríos, entre otros.

Además, se destacó el carácter activo de estos entes no humanos como sujetos de memoria, actores testimoniales y mediadores temporales entre pasado, presente y futuro. Desde esta perspectiva, se argumentó la necesidad de imaginar formas de coexistencia interespecies que promuevan un diálogo ético entre humanos y no humanos, orientado hacia el reconocimiento mutuo y la construcción de futuros sostenibles.

La primera jornada concluyó con la intervención virtual de la antropóloga estadounidense Kristina Lyons (Pittsburgh), quien, desde el terreno de su proyecto actual en torno al río Mandur (Colombia), profundizó en la dimensión ecológica de la violencia y subrayó la urgencia de prácticas de reparación y justicia interespecies.

En la segunda jornada, Carlos van Tongeren ofreció un análisis detallado del contexto andaluz en relación con las temáticas del taller, y profundizó en el concepto de las escalas de la memoria, empleándolo como herramienta teórica y analítica para reflexionar sobre las articulaciones entre pasado, presente y futuro en la construcción de una sociedad ambientalmente sostenible y socialmente equitativa. A continuación, la artista argentina Inti Gallardo nos presentó su proyecto

más reciente *Symbiotic Assemblages: Towards an Interspecies Memory* (2025) en que explora los conceptos de simbiopoética y simbiopolítica a través de la materialidad de las imágenes en movimiento, combinando cuerpos humanos con líquenes.

La sesión culminó con un espacio de discusión abierta, en el que se intercambiaron ideas, se formularon preguntas y se compartieron reflexiones críticas, favoreciendo así el diálogo interdisciplinario y la integración de diversas perspectivas.

Como cierre del taller, los participantes realizaron una visita conjunta al Deutsches Bergbau-Museum Bochum, que permitió una aproximación contextualizada y localizada a las problemáticas abordadas, reforzando el vínculo entre los temas tratados y la historia ecológica y extractiva de la región.

En nombre del estudiantado de Filología Románica de la RUB y de Carlos van Tongeren y Jasmin Wrobel, se expresa el más sincero agradecimiento a todos los conferenciantes por sus valiosas aportaciones, y al DHV por su apoyo institucional.

Ina Kampschulte:

Ina.Kampschulte@rub.de

Veranstaltungsbeschreibung

Der interdisziplinäre Workshop beschäftigte sich mit dem Konzept einer “*interspecies memory*”, das in den letzten Jahren durch Studien von (u.a.) Beilin (2019), Lyons (2023) und Castro et al. (2023) zunehmend Aufmerksamkeit gefunden hat. Dabei wurde insbesondere das Potenzial dieses Konzepts zur Erforschung der Schnittstellen zwischen ökologischer und staatlicher Gewalt beleuchtet. Es wurde

untersucht, wie die Auswirkungen multiplex Gewalterfahrungen nicht nur in literarischen Texten und künstlerischen Ausdrucksformen, sondern auch in den Ökosystemen selbst ‘aufgezeichnet’ und ‘erinnert’ werden. Zudem wurde der Fokus auf einen epistemischen Wandel gelegt, der vom Globalen Süden (*Global Majority*) in den Globalen Norden ausstrahlt. Dabei wurden neben den Folgen des Extraktivismus natürlicher Ressourcen auch Prak-

tiken des epistemischen Extraktivismus thematisiert.

Das Organisationsteam dankt dem Deutschen Hispanistikverband sehr herzlich für die Unterstützung der Veranstaltung im Rahmen der Förderlinie “Kleine Projekte”!

Carlos van Tongeren: cvt@ugr.es

Jasmin Wrobel: jasmin.wrobel@rub.de

Ausschreibung kleinere Projekte 2026

1. Förderumfang

Es werden bis auf Widerruf jährlich 1.200 Euro vom Verband zur Förderung kleinerer Projekte ausgeschrieben. Die Maximalförderung pro Projekt beträgt 400 Euro.

2. Förderkriterien

Eingabeberechtigt sind alle Mitglieder des DHV.

Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler werden dabei nachdrücklich zur Bewerbung aufgefordert.

Gefördert werden in erster Linie wissenschaftliche Veranstaltungen, die einen bestimmten Rahmen nicht überschreiten (z.B. eintägige Kolloquien oder Workshops). Es sollte dabei gewährleistet sein, dass die Veranstaltungen entweder universitätsintern einen größeren Interessentenkreis erreichen und/oder einem breiteren allgemein interessierten Publikum zugänglich sind.

In die Lehre integrierte Projekte können daher nur gefördert werden, wenn sie universitätsöffentlich und/oder in Kooperation mit Buchhandlungen, Kinos, Ausstellungshäusern etc. ausgerichtet werden.

Die Öffentlichkeitswirkung der Projekte ist im Antrag darzustellen.

Die Mittel können nicht für Bewirtungskosten, Honorare, Druckkostenzuschüsse oder Forschungsreisen eingesetzt werden.

Es können in Folgejahren keine Anträge für ein und dasselbe Projekt bewilligt werden. Ob einem Antrag für ein bereits gefördertes Projekt nach einem oder mehreren Jahren Pause stattgegeben wird, ist vom Fortgang des Projekts und der Bewerberlage abhängig.

3. Beantragung

Anträge mit einer kurzen Beschreibung des Projekts und einem Finanzierungsplan sollten zum **31.03.2026** beim Vorstand des DHV vorliegen. Die Entscheidung über die Mittelvergabe fällt der Vorstand des DHV bei der jeweils nächsten Sitzung.

4. Abwicklung der Förderung

Bewerber erhalten von der Vorsitzenden/vom Vorsitzenden des DHV Bescheid, ob ihr Projekt gefördert werden kann. Eine Übersicht über die geförderten Projekte des jeweiligen Jahres wird auf der Webseite des DHV veröffentlicht.

Der Förderbetrag wird pauschal über die Schatzmeisterin/den Schatzmeister des Verbandes ausgezahlt. Die Auszahlung auf Privatkonten ist nicht möglich.

Bis zum 1. Oktober des Förderjahres ist ein Kurzbericht über die Veranstaltung (maximal eine Druckseite) an die Öffentlichkeitsbeauftragte/den Öffentlichkeitsbeauftragten des Verbandes einzureichen. Der Kurzbericht wird im jährlichen Mitteilungsheft veröffentlicht.

Mitteilungen des Beauftragten für Öffentlichkeitsarbeit

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

auf der der letzten Mitgliederversammlung des DHV wurde angeregt, dass X (ehemals Twitter) aus politischen Gründen nicht mehr als Plattform für Nachrichten für Mitglieder des DHV benutzt werden soll. X wurde daher inzwischen von der Plattform Bluesky abgelöst:

hispanistasdhv.bsky.social

Leider folgen von den bisher über 1000 Followern auf X trotz mehrfacher Aufrufe bis heute gerade einmal 27 Personen der neuen Plattform. Ich möchte daher alle Mitglieder des DHV nachdrücklich noch einmal dazu auffordern, ein Bluesky-Account einzurichten und der neuen Seite

hispanistasdhv.bsky.social

zu folgen – andernfalls kann eine reibungslose Kommunikation unter den Mitgliedern zwischen den Mitgliederversammlungen nur noch bedingt gewährleistet werden.

Mit besten Grüßen aus Flensburg,

Marco Thomas Bosshard

Mitteilungen des Schatzmeisters

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

wir bedanken uns als Vorstandsteam recht herzlich bei Ihnen dafür, dass so viele unserer Mitglieder unserer Bitte nach Ausfüllen des Formulars zum Lastschrifteinzugsverfahren nachgekommen sind. Vor allem war auch erfreulich, dass ein Großteil der neuen Mitglieder sich dazu entschieden hat, der Zahlung per Lastschrift zuzustimmen.

Der Mitgliedsbeitrag für das Jahr 2025 wurde im Oktober vom Konto derjenigen, die uns eine Einzugsermächtigung ausgestellt hatten, per Lastschrift eingezogen. Diejenigen, die per Überweisung zahlen und den Betrag noch nicht überwiesen haben sollten, bitte ich ganz herzlich, den **Mitgliedsbeitrag von 40,00 € bis Ende Dezember 2025** auf das folgende Konto zu überweisen:

Empfänger: Deutscher Hispanistikverband e.V.

Bank: Sparkasse Leipzig

Internationale Konto-Nr. (IBAN): DE35 8605 5592 1100 6726 44

Internationale Bankidentifikation (BIC): WELADE8LXXX

Da der Lastschrifteinzug die administrative Arbeit stark erleichtert, wäre ich sehr dankbar, wenn diejenigen, die bisher per Überweisung gezahlt haben und sich vorstellen können, uns eine Einzugsermächtigung auszustellen, dies zu tun. Dazu können Sie mir einfach das Formular, das Sie in Mitteilungsheft finden, eingescannt oder als PDF, das man auf der Seite des Verbandes unter folgendem Link findet, per E-Mail zuschicken:

<http://hispanistica.de/wp-content/uploads/sites/7/einzugsermaechtigung.pdf>

Bei allen Fragen bezüglich der Zahlungen oder zur Änderung Ihrer Kontodaten, können Sie mich gerne jederzeit anschreiben (peter@romanistik.uni-hannover.de).

Ich sende Ihnen kollegiale Grüße aus Hannover,

Benjamin Peter
Schatzmeister des DHV

Einzugsermächtigung

Name:

Vorname:

Straße:

Hausnummer:

PLZ:

Wohnort:

ermächtigt den Deutschen Hispanistikverband e.V., den jeweils gültigen jährlichen Mitgliedsbeitrag von seinem/ihrem Konto abzubuchen.

IBAN:

Geldinstitut:

BIC:

Diese Einzugsermächtigung kann widerrufen werden. Die zu entrichtenden Zahlungen sind über eine Lastschrift einzuziehen. Weist das Konto nicht die erforderliche Deckung auf, besteht seitens des angegebenen kontoführenden Geldinstituts keine Verpflichtung zur Einlösung.

Ort und Datum:

Unterschrift:

Der DHV nutzt die Kontodaten seiner Mitglieder, um jährlich den Mitgliedsbeitrag per Lastschrift einzuziehen.

Ja, ich bin damit einverstanden, dass meine Kontodaten (Name, IBAN, BIC, Name des Bankinstituts) in der Mitgliederkartei des Deutschen Hispanistikverbands gespeichert und zum Lastschrifteneinzug genutzt werden.

Mir ist klar, dass diese Einwilligung freiwillig und jederzeit widerruflich ist. Der Widerruf ist

- per Post zu schicken an: Prof. Dr. Inke Gunia, Universität Hamburg, Fachbereich Sprache, Literatur, Medien II, Institut für Romanistik, Überseering 35, D-20146 Hamburg
- oder per E-Mail zu richten an vorstand@hispanistica.de

Nach Erhalt des Widerrufs wird der DHV die betreffenden Daten löschen.

Die ausführliche Datenschutzerklärung nach DSGVO entnehmen Sie bitte
<http://hispanistica.de/datenschutzerklaerung/>

Antrag auf Mitgliedschaft im Deutschen Hispanistikverband e.V.

Hiermit beantrage ich die Mitgliedschaft im Deutschen Hispanistikverband. Die gültige Satzung (vgl. <http://www.hispanistica.de/de/ueber-den-dhv/satzung/>) habe ich zur Kenntnis genommen.

Hinweis: Bitte füllen Sie unbedingt **diese und die folgende Seite (Datenschutz)** aus.

Name:

Vorname:

Berufsbezeichnung:

Straße:

Hausnummer:

PLZ:

Wohnort:

Universität:

Fachbereich/Institut:

Straße/Postfach:

PLZ:

Ort:

E-Mail:

Ich erkläre mich bereit, den jeweils gültigen Mitgliedsbeitrag – jährlich 40 Euro – zu zahlen. Die Zahlung erfolgt durch:

Einzugsermächtigung Überweisung

Bei Zahlung des Mitgliedsbeitrags durch Einzugsermächtigung bitte den entsprechenden Vor- druck

(http://hispanistica.de/wp-content/uploads/sites/7/einzugsermaechtigung_neu.pdf) ausfüllen.

Bankverbindung des DHV: Deutscher Hispanistenverband, Sparkasse Leipzig
Internationale Konto-Nr. (IBAN): DE35 8605 5592 1100 6726 44
Internationale Bankidentifikation (BIC): WELADE8LXXX

Ort und Datum:

Unterschrift:

Datenschutzerklärung

Der DHV nutzt die Daten seiner Mitglieder, um fachbezogene Informationen, z.B. zu Stipendien, Projektförderungen und Veranstaltungen sowie zu verbandsbezogenen Aktivitäten zu versenden.

Ja, ich bin damit einverstanden, dass meine Kontaktdaten (Name, Adresse, E-Mail-Adresse) in der Mitgliederkartei des Deutschen Hispanistikverbands gespeichert und zur Kontaktaufnahme genutzt werden

Mir ist klar, dass diese Einwilligung freiwillig und jederzeit widerruflich ist. Der Widerruf ist

- per Post zu schicken an: Prof. Dr. Inke Gunia, Universität Hamburg, Fachbereich Sprache, Literatur, Medien II, Institut für Romanistik, Überseering 35, D-20146 Hamburg
- oder per E-Mail zu richten an vorstand@hispanistica.de

Nach Erhalt des Widerrufs wird der DHV die betreffenden Daten löschen.

Die ausführliche Datenschutzerklärung nach DSGVO entnehmen Sie bitte
<http://hispanistica.de/datenschutzerklaerung/>

Ort und Datum:

Unterschrift: